

5 / 2005



# Zürich – eine Stadt wie jede andere? Schweizer Städte und Agglomerationen zwischen 1970 und 2000



Präsidiatdepartement der Stadt Zürich  
Statistik Stadt Zürich

## Inhaltsverzeichnis

---

### Zürich – eine Stadt wie jede andere?

#### Schweizer Städte und Agglomerationen zwischen 1970 und 2000

<b>1</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Bevölkerungszahlen, Anteile ausländischer Personen und Altersstruktur</b>	<b>3</b>
2.1	«Stadtflucht» beendet Wachstumsfantasien der sechziger Jahre	4
2.2	Ausländerinnen und Ausländer zieht es in die Städte	6
2.3	Immer weniger Jugendliche – immer mehr ältere Leute	8
<b>3</b>	<b>Nationalität, Sprache und Religion</b>	<b>11</b>
3.1	Afrikanerinnen und Afrikaner bevorzugen die Westschweiz	11
3.2	Nichtlandessprachen verdrängen Landessprachen	14
3.3	Konfessionslose bilden drittstärkste «Religionsgruppe»	16
<b>4</b>	<b>Haushaltstruktur, Arbeitsmarktstatus und sozioprofessionelle Kategorie</b>	<b>17</b>
4.1	Immer mehr Leute leben allein	17
4.2	Mehr Erwerbslose in den Städten und Vorortsgemeinden	18
4.3	Zürich zieht Managerinnen und Manager an	19
	<b>Glossar, Hinweise und Quellenangabe</b>	<b>22</b>
	<b>Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten</b>	<b>23</b>

## Impressum

**Herausgeber** Statistik Stadt Zürich

**Auskünfte** Martin Annaheim, Telefon 044 250 48 06

**Vertrieb** Statistik Stadt Zürich  
Napfgasse 6  
8001 Zürich  
Telefon 044 250 48 00

**E-Mail** statistik@asz.stzh.ch

**Internet** www.statistik-stadt-zuerich.info

**Preis** Fr. 10.–

**Reihe** Analysen

**Themenbereich** Bevölkerung

**Copyright** Statistik Stadt Zürich, Zürich 2005  
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –  
unter Quellenangabe gestattet

**ISSN** 1660-6981  
Juni 2005

# Zürich – eine Stadt wie jede andere?

## Schweizer Städte und Agglomerationen zwischen 1970 und 2000

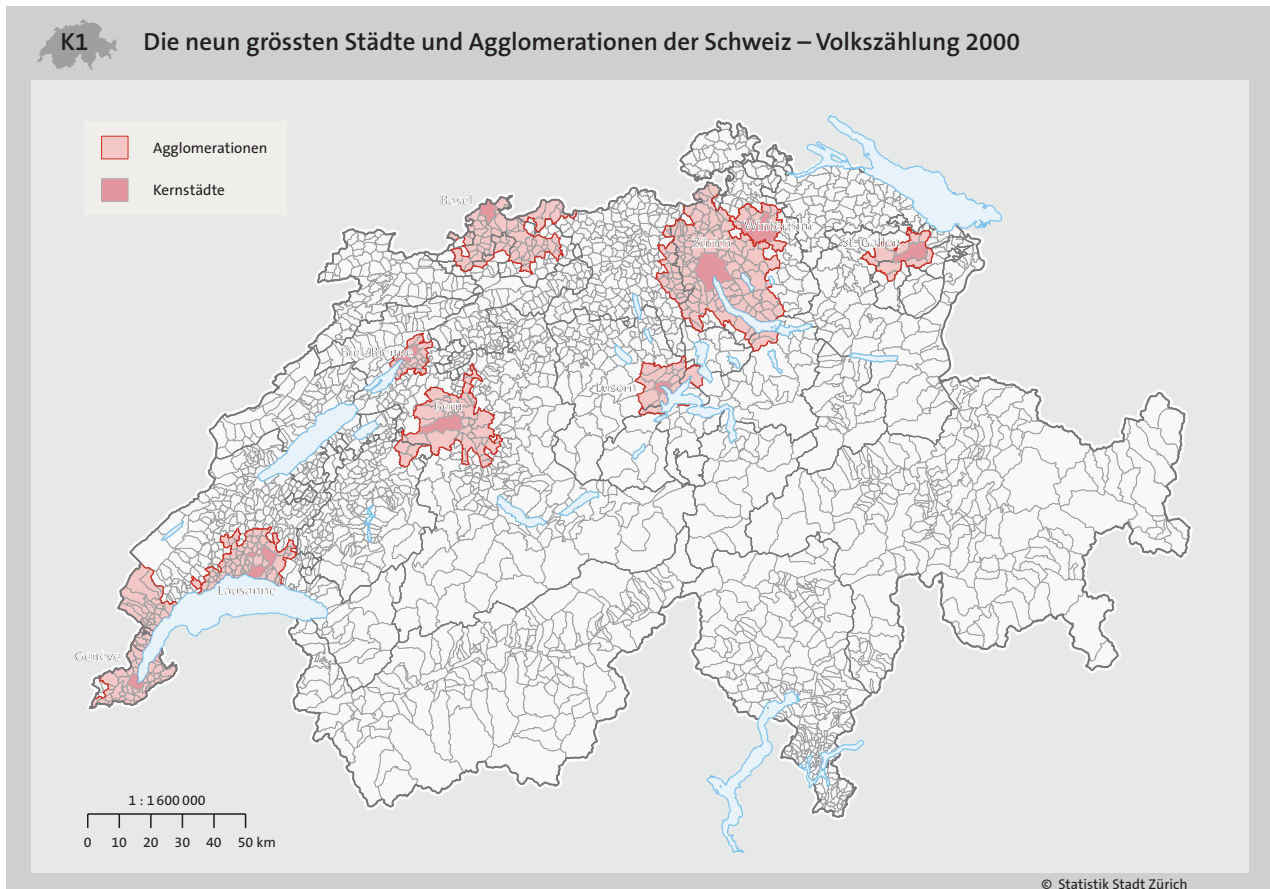
### 1 Einleitung und Zusammenfassung

Zürich – eine Stadt wie jede andere? Die vorliegende Analyse zeigt, wie sich die neun grössten Städte der Schweiz – die fünf Grossstädte Zürich, Basel, Genf, Bern und Lausanne mit je über hunderttausend Einwohnerinnen und Einwohnern sowie die vier grossen Städte Winterthur, St. Gallen, Luzern und Biel, die mit Ausnahme von Biel je über fünfzigtausend Einwohnerinnen und Einwohner haben, sich in den letzten dreissig Jahren – genauer zwischen Dezember 1970 und Dezember 2000 – entwickelt haben. Alle diese Städte sind Mittelpunkte – so genannte Kernstädte – gleichnamiger Agglomerationen, die in dieser Untersuchung ebenfalls betrachtet werden.

Ausgangspunkt der Analyse war die eingangs gestellte Frage, ob die Stadt Zürich, die mit Ab-

stand grösste Schweizer Stadt, eine Stadt wie jede andere ist oder, wenn nicht, in welchen Merkmalen sie sich von den andern grossen Städten unterscheidet.

Untersucht wurden die Entwicklung der Bevölkerungszahl, die Ausländeranteile, die Altersstruktur, die Anteile der verschiedenen Nationalitäten, Sprachen und Religionen, die Haushaltsstruktur, der Erwerbsstatus und die sozioprofessionellen Kategorien. Grundlage für die Analyse waren die vom Bundesamt für Statistik harmonisierten Ergebnisse der letzten vier eidgenössischen Volkszählungen, die in den Jahren 1970, 1980, 1990 und 2000 – jeweils Anfang Dezember – durchgeführt wurden.



### **Biel – 50 000er-Grenze wieder überschritten**

Biel hatte zur Zeit der eidgenössischen Volkszählung 2000 weniger als 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Dass die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz trotzdem in diesem Städtevergleich berücksichtigt wird, hat sie ihrer Vergangenheit zu verdanken. – Bei der Volkszählung 1970 zählte die Stadt Biel – oder Bienne, wie sie auf Französisch heisst – noch klar über 50 000 Personen, und auch bei den Volkszählungen 1980 und 1990 lag ihre Bevölkerungszahl, wenn auch nicht mehr im gleichen Ausmass, jeweils über der 50 000er-Marke. Zurzeit, das heisst im Mai 2005, bewegt sich die Zahl der Bieler Bevölkerung mit rund 50 300 wieder knapp über der «magischen» Grenze von 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

### **Agglomerationen Basel und Genf – ohne Gemeinden im Ausland**

Die Agglomerationen Basel und Genf dehnen sich ins benachbarte Ausland aus. Dies wird in der vorliegenden Analyse jedoch nicht berücksichtigt. – Alle Zahlen beziehen sich nur auf die sich innerhalb der Grenzen der Schweiz befindlichen Agglomerationsgebiete.

Die Stadt Zürich wie auch die Agglomeration Zürich fallen vor allem durch ihre Grössen auf – in der Schweiz gab und gibt es weder eine grössere Stadt noch eine grössere Agglomeration. Die Stadt und die Agglomeration Zürich waren und sind rund doppelt so gross wie die zweitgrösste Stadt beziehungsweise die zweitgrösste Agglomeration der Schweiz – 1970 war das Basel, heute ist es Genf.

Bei den andern untersuchten Merkmalen liegt die Stadt Zürich meistens unauffällig im Mittelfeld – sie weist weder die grössten noch die kleinsten Anteile ausländischer Personen auf; sie hat weder den höchsten noch den tiefsten Jugend- oder Altersquotienten; sie hat auch nicht, um ein weiteres Beispiel zu nennen, prozentual am meisten oder wenigsten Asiatinnen oder Asiaten. Zürich ist also – auch wenn das die Zürcherinnen und Zürcher vielleicht nicht so gerne hören –, zumindest was die untersuchten demografischen und kulturellen Merkmale betrifft, eine Stadt wie jede andere.

Eine besondere Stellung der Stadt Zürich zeigt sich hingegen beim Merkmal der sozioprofessionellen Kategorien. In keiner der andern vier Grossstädte nahm während der letzten zwanzig Jahre der Anteil der dem obersten Management zugeordneten Erwerbspersonen so stark zu wie in

Zürich. Zählten 1980 noch um die 1800 Personen zu dieser Kategorie, waren es 2000 über 5300 – also rund dreimal mehr (+189,5%).

Von den neun grössten Städten der Schweiz wies nur Genf während der letzten dreissig Jahre einen Bevölkerungszuwachs aus. In den andern acht Städten nahmen die Bevölkerungszahlen ab, besonders stark in Biel, Basel und Bern mit je über zwanzig Prozent.

Während die Anteile der Ausländerinnen und Ausländer zwischen 1970 und 1980 in den neun grössten Städten entweder abnahmen oder mehr oder weniger stabil blieben, nahmen sie in den letzten zwanzig Jahren stark zu. Im Jahr 2000 lagen die Ausländerquoten in all diesen Städten über den Werten von 1970. Den höchsten Zuwachs wies mit gut dreizehn Prozent Lausanne aus. Auffallend ist aber, dass die Ausländeranteile in den Vorortsgürteln mehrerer Städte im Jahr 2000 kleiner waren als dreissig Jahre zuvor.

Stark verändert haben sich zwischen 1970 und 2000 die Merkmale «Nationalität», «Sprache» und «Religion». In den neun grössten Städten nahmen die Anteile der Ausländerinnen und Ausländer, die nicht aus Europa stammen, deutlich zu – in der Westschweiz etwas stärker als in der Deutschschweiz. Basel war im Jahr 2000 unter den fünf Grossstädten diejenige mit dem kleinsten Anteil an aussereuropäischen Einwohnerinnen und Einwohnern (11%).

Beim Merkmal «Sprache» nahmen die Anteile der Personen, die angaben, ihre Hauptsprache sei keine der vier Landessprachen, in den letzten dreissig Jahren stark zu. 1970 lagen diese Quoten in den neun grössten Städten zwischen gut drei Prozent (Biel) und dreizehn Prozent (Genf), im Jahr 2000 deutlich über zehn Prozent. Den Spitzenwert wies wieder Genf aus, wo fast jede fünfte Einwohnerin beziehungsweise jeder fünfte Einwohner eine Nichtlandessprache als Hauptsprache angab.

1970 waren in acht der neun grössten Städte um die fünfundneunzig Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner entweder protestantisch oder römisch-katholisch. Nur gerade in Genf lag dieser Anteil schon damals leicht unter neunzig Prozent. Im Jahr 2000 waren diese Anteile wesentlich tiefer. Dafür verzeichneten die islamischen Gemeinschaften einen grossen Zuwachs, und auch die Zahl der Konfessionslosen nahm stark zu, und zwar sowohl in der Deutschschweiz wie auch in der Romandie. Einen Spitzenwert erreichten die Konfessionslosen in Basel mit einem Anteil von über dreissig Prozent.

Tiefgreifende Veränderungen gab es während der letzten dreissig Jahre auch bei der Haushaltstruktur. Die Zahl der Einpersonenhaushalte nahm in den fünf Grossstädten sehr stark zu, während die Haushaltstypen «(Ehe-)Paare ohne Kinder» und «(Ehe-)Paar mit Kindern» abnahmen. Je nach Landesteil unterschiedlich verlief die Entwicklung

des Haushaltstyps «Elternteil mit Kind(ern)». In den Deutschschweizer Grossstädten nahmen die Anteile ab, in Zürich beispielsweise um gut zehn Prozent, in der Westschweiz nahmen sie zu, in Lausanne um über zweiundzwanzig Prozent und in Genf gar um über fünfundvierzig Prozent.

## 2 Bevölkerungszahlen, Anteile ausländischer Personen und Altersstruktur

In den neun grössten Städten und Agglomerationen – in Zürich, Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen und Winterthur – verlief die Bevölkerungsentwicklung während der letzten dreissig Jahre ziemlich einheitlich, wenn auch in den Kernstädten in eine andere Richtung als in den Vorortsgemeinden: Die Städte verloren – mit Ausnahme von Genf – massiv an Einwohnerinnen und Einwohnern, während in den Vorortsgemeinden,

die zusammen mit den Kernstädten die entsprechenden Agglomerationen bilden, die Bevölkerungszahlen steil anstiegen. Die Zunahmen in den Vorortsgemeinden konnten mit einer Ausnahme die Verluste in den Kernstädten mehr als wettmachen, so dass zur Zeit der Volkszählung 2000 nur die Agglomeration Biel, die kleinste der neun Agglomerationen, weniger Einwohnerinnen und Einwohner zählte als 1970.

### T1a: Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen, 1970–2000

	1970	1980	1990	2000	Veränderung 1970–2000	
					absolut	in %
<b>Zürich</b>	<b>422 640</b>	<b>369 522</b>	<b>365 043</b>	<b>363 273</b>	<b>- 59 367</b>	<b>-14.0</b>
Zürcher Vorortsgürtel	524 371	600 551	656 816	717 455	193 084	36.8
Agglomeration Zürich	947 011	970 073	1 021 859	1 080 728	133 717	14.1
<b>Basel</b>	<b>212 857</b>	<b>182 143</b>	<b>178 428</b>	<b>166 558</b>	<b>- 46 299</b>	<b>-21.8</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	257 862	278 949	296 980	312 750	54 888	21.3
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	470 719	461 092	475 408	479 308	8 589	1.8
<b>Bern</b>	<b>162 405</b>	<b>145 254</b>	<b>136 338</b>	<b>128 634</b>	<b>- 33 771</b>	<b>-20.8</b>
Berner Vorortsgürtel	166 751	193 563	214 746	220 462	53 711	32.2
Agglomeration Bern	329 156	338 817	351 084	349 096	19 940	6.1
<b>Biel-Bienne</b>	<b>64 333</b>	<b>53 793</b>	<b>51 893</b>	<b>48 655</b>	<b>- 15 678</b>	<b>-24.4</b>
Bieler Vorortsgürtel	33 198	37 116	39 969	40 241	7 043	21.2
Agglomeration Biel	97 531	90 909	91 862	88 896	- 8 635	-8.9
<b>Genf</b>	<b>173 618</b>	<b>156 505</b>	<b>171 042</b>	<b>177 964</b>	<b>4 346</b>	<b>2.5</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	182 353	226 908	254 807	293 350	110 997	60.9
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	355 971	383 413	425 849	471 314	115 343	32.4
<b>Lausanne</b>	<b>137 383</b>	<b>127 349</b>	<b>128 112</b>	<b>124 914</b>	<b>- 12 469</b>	<b>-9.1</b>
Lausanner Vorortsgürtel	126 680	144 704	172 168	186 527	59 847	47.2
Agglomeration Lausanne	264 063	272 053	300 280	311 441	47 378	17.9
<b>Luzern</b>	<b>69 879</b>	<b>63 278</b>	<b>61 034</b>	<b>59 496</b>	<b>- 10 383</b>	<b>-14.9</b>
Luzerner Vorortsgürtel	101 783	110 240	126 161	137 054	35 271	34.7
Agglomeration Luzern	171 662	173 518	187 195	196 550	24 888	14.5
<b>St.Gallen</b>	<b>80 852</b>	<b>75 847</b>	<b>75 237</b>	<b>72 626</b>	<b>- 8 226</b>	<b>-10.2</b>
St.Galler Vorortsgürtel	58 346	63 069	69 552	73 759	15 413	26.4
Agglomeration St.Gallen	139 198	138 916	144 789	146 385	7 187	5.2
<b>Winterthur</b>	<b>92 722</b>	<b>86 758</b>	<b>86 959</b>	<b>90 483</b>	<b>- 2 239</b>	<b>-2.4</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	20 195	24 521	28 201	32 933	12 738	63.1
Agglomeration Winterthur	112 917	111 279	115 160	123 416	10 499	9.3
<b>Schweiz</b>	<b>6 269 783</b>	<b>6 365 960</b>	<b>6 873 687</b>	<b>7 288 010</b>	<b>1 018 227</b>	<b>16.2</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

## 2.1 «Stadtflucht» beendet Wachstumsfantasien der sechziger Jahre

Zur Zeit der Volkszählung 1970 lebten 22,6 Prozent der Schweizer Bevölkerung in den neun grössten Städten. Dreissig Jahre später waren es nur noch 16,9 Prozent. Der Bevölkerungsschwund bewegte sich zwischen 2,4 Prozent (Winterthur) und 24,4 Prozent (Biel). Die Stadt Zürich lag mit einem Rückgang von 14,0 Prozent im Mittelfeld der neun Städte; sie verlor rund 59 000 Einwohnerinnen und Einwohner, was in etwa der Bevölkerung der Stadt Luzern im Jahr 2000 entspricht. Von den drei Deutschschweizer Grossstädten wies Zürich in absoluten Zahlen den grössten, prozentual hingegen den kleinsten Rückgang aus.

Anders als die andern acht grossen Städte entwickelte sich Genf – die grösste Stadt der Westschweiz wuchs um 2,5 Prozent und zählte im Jahr 2000 als einzige auch in absoluten Zahlen mehr Einwohnerinnen und Einwohner als dreissig Jahre zuvor (Tabelle T1a).

Die «Flucht» aus den Städten war vor allem ein Phänomen der siebziger Jahre. Damals gingen in den neun grössten Städten die Bevölkerungszahlen stark zurück – zwischen 6,2 Prozent in St. Gallen und 16,4 Prozent in Biel. Zürich zählte am Ende jenes Jahrzehnts noch etwas mehr als 369 000 Einwohnerinnen und Einwohner, 12,6 Prozent weniger als zur Zeit der Volkszählung 1970. Damit lag die Stadtzürcher Bevölkerungszahl wieder deutlich unter der 400 000er-Schwelle, die in den sechziger Jahren noch die Wachstumsfantasien der Bevölkerungsprognostiker beflügelte hatte.

In den Jahrzehnten zwischen 1980 und 1989 sowie 1990 und 1999 schwächte sich der Bevölkerungsrückgang in den neun grössten Städten deutlich ab; Genf und Winterthur, in den neunziger Jahren auch Lausanne, verzeichneten sogar einen Zuwachs an Einwohnerinnen und Einwohnern. In der Stadt Zürich ging die Bevölkerungszahl in den achtziger Jahren um 1,2 Prozent oder gut 4000 Personen auf rund 365 000 zurück, und in den neunziger Jahren nochmals um 0,5 Prozent oder etwas weniger als 2000 Personen auf 363 000. Von den grossen Städten, die auch zwischen 1991 und 2000 einen Bevölkerungsrückgang verzeichneten, wies sie damit den kleinsten aus (Tabelle T1b).

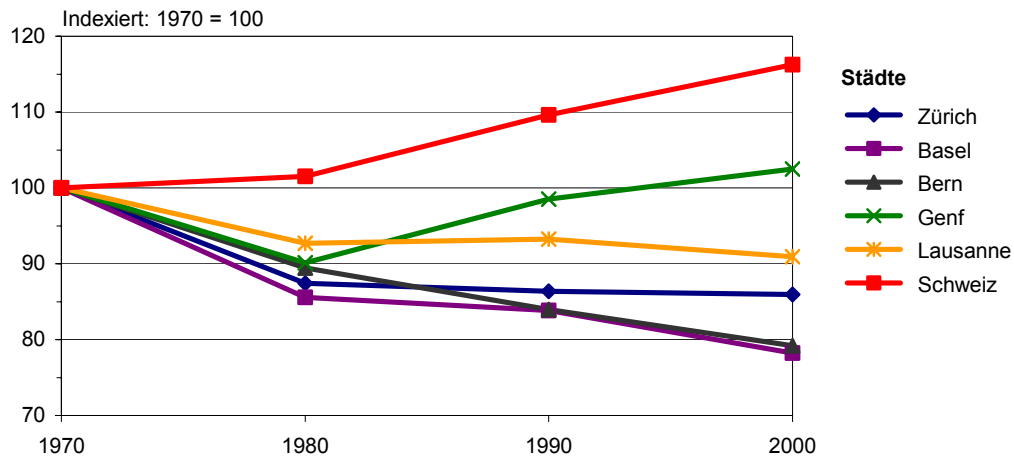
Wie in den neun grössten Städten, aber mit umgekehrten Vorzeichen, verlief die Bevölkerungsentwicklung während der letzten dreissig Jahre in den umliegenden Gemeinden. Diese Vorortsgemeinden, die zusammen mit den Kernstädten die entsprechenden Agglomerationen bilden, kannten zwischen 1970 und 2000 nichts Anderes als Wachstum – die Bevölkerungszahlen nahmen zwischen 21,2 Prozent (Biel) und 63,1 Prozent (Winterthur) zu. Die Zürcher Vorortsgemeinden wuchsen in jenem Zeitraum um 36,8 Prozent.

Der Zuwachs an Einwohnerinnen und Einwohnern in den Vorortsgemeinden zwischen 1970 und 2000 wog, mit Ausnahme der Agglomeration Biel, in allen Agglomerationen den Bevölkerungsschwund der Kernstädte auf. Die Bevölkerungszahl der Agglomeration Zürich wuchs um 14,1 Prozent oder gut 133 000 Personen auf über 1,08 Millionen. Den kleinsten Zuwachs wies die Agglomeration Basel aus (+1,8%), den grössten die Agglomeration Genf (+32,2%).

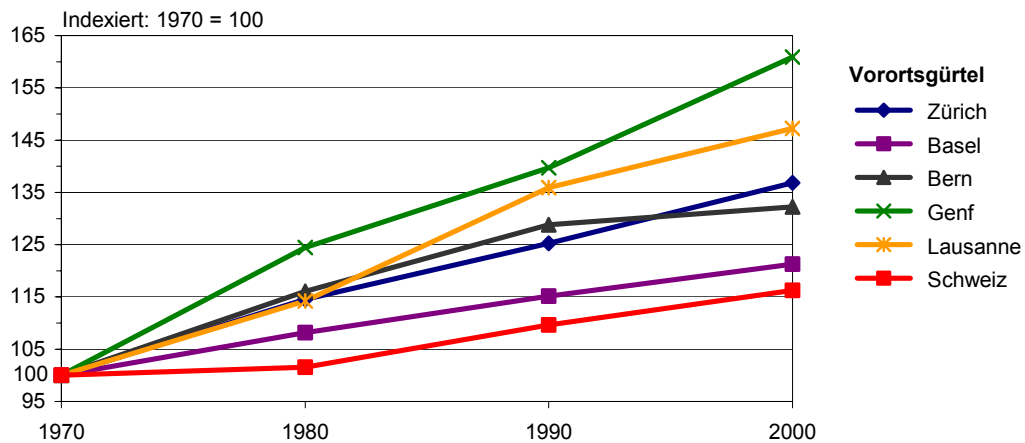
Lebten 1970 noch 46,1 Prozent des Schweizervolks in den neun grössten Agglomerationen, waren es 2000 «nur» noch 44,6 Prozent – die Agglomerationen waren zwar in der Zwischenzeit gewachsen, aber insgesamt nicht so stark wie die Schweiz (16,2%).

Ein anschauliches Bild der Bevölkerungsentwicklung während der letzten dreissig Jahre in den fünf Grossstädten Zürich, Basel, Bern, Genf und Lausanne, in den entsprechenden Vorortsgemeinden und Agglomerationen sowie in der Schweiz geben die **Grafiken G1a bis G1c**. Die den Grafiken zugrunde liegenden Zahlen sind indexiert, dass heisst, alle Bevölkerungskurven beginnen 1970 bei hundert. Abweichungen der Kurven nach oben bedeuten Bevölkerungszunahmen, Abweichungen nach unten Bevölkerungsabnahmen. Dabei ist jeweils der Abstand zur waagrechten 100er-Linie zugleich ein Mass für die Grösse der Zu- oder Abnahme in Prozent.

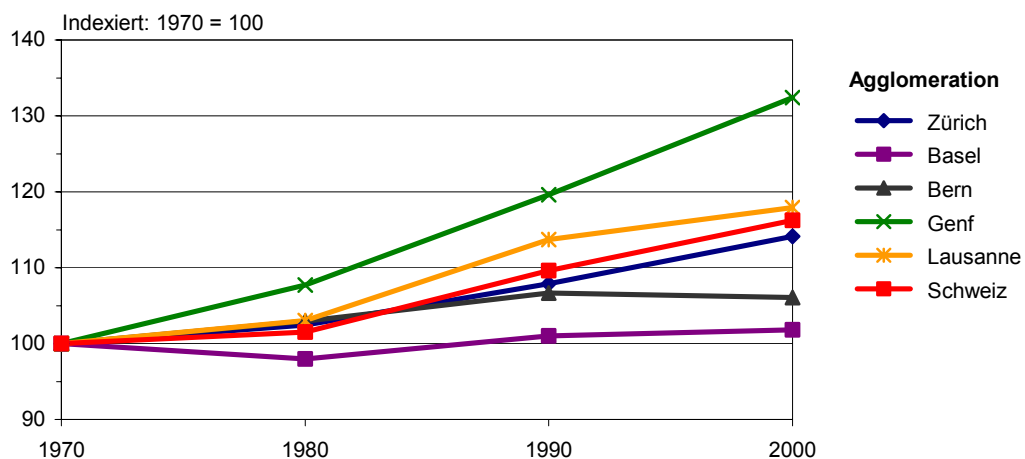
G1a:  
**Bevölkerungsentwicklung in den fünf Schweizer Grossstädten, 1970–2000**



G1b:  
**Bevölkerungsentwicklung in den fünf grössten Schweizer Vorortsgürteln, 1970–2000**



G1c:  
**Bevölkerungsentwicklung in den fünf grössten Schweizer Agglomerationen, 1970–2000**



## T1b: Bevölkerungsentwicklung der grossen Städte und Agglomerationen, 1970–2000

	Veränderung (in %)			
	1970–1980	1980–1990	1990–2000	1970–2000
<b>Zürich</b>	<b>-12.6</b>	<b>-1.2</b>	<b>-0.5</b>	<b>-14.0</b>
Zürcher Vorortsgürtel	14.5	9.4	9.2	36.8
Agglomeration Zürich	2.4	5.3	5.8	14.1
<b>Basel</b>	<b>-14.4</b>	<b>-2.0</b>	<b>-6.7</b>	<b>-21.8</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	8.2	6.5	5.3	21.3
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	-2.0	3.1	0.8	1.8
<b>Bern</b>	<b>-10.6</b>	<b>-6.1</b>	<b>-5.7</b>	<b>-20.8</b>
Berner Vorortsgürtel	16.1	10.9	2.7	32.2
Agglomeration Bern	2.9	3.6	-0.6	6.1
<b>Biel-Bienne</b>	<b>-16.4</b>	<b>-3.5</b>	<b>-6.2</b>	<b>-24.4</b>
Bieler Vorortsgürtel	11.8	7.7	0.7	21.2
Agglomeration Biel	-6.8	1.0	-3.2	-8.9
<b>Genf</b>	<b>-9.9</b>	<b>9.3</b>	<b>4.0</b>	<b>2.5</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	24.4	12.3	15.1	60.9
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	7.7	11.1	10.7	32.4
<b>Lausanne</b>	<b>-7.3</b>	<b>0.6</b>	<b>-2.5</b>	<b>-9.1</b>
Lausanner Vorortsgürtel	14.2	19.0	8.3	47.2
Agglomeration Lausanne	3.0	10.4	3.7	17.9
<b>Luzern</b>	<b>-9.4</b>	<b>-3.5</b>	<b>-2.5</b>	<b>-14.9</b>
Luzerner Vorortsgürtel	8.3	14.4	8.6	34.7
Agglomeration Luzern	1.1	7.9	5.0	14.5
<b>St.Gallen</b>	<b>-6.2</b>	<b>-0.8</b>	<b>-3.5</b>	<b>-10.2</b>
St.Galler Vorortsgürtel	8.1	10.3	6.0	26.4
Agglomeration St.Gallen	-0.2	4.2	1.1	5.2
<b>Winterthur</b>	<b>-6.4</b>	<b>0.2</b>	<b>4.1</b>	<b>-2.4</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	21.4	15.0	16.8	63.1
Agglomeration Winterthur	-1.5	3.5	7.2	9.3
<b>Schweiz</b>	<b>1.5</b>	<b>8.0</b>	<b>6.0</b>	<b>16.2</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

## 2.2 Ausländerinnen und Ausländer zieht es in die Städte

1970 wies die damals noch stark von der Industrie geprägte Stadt Winterthur mit genau zwanzig Prozent von den grossen Städten der Deutschschweiz die höchste Ausländerquote auf. In den andern Deutschschweizer Städten und auch in der zweisprachigen Stadt Biel lagen die Anteile zwischen 13,0 Prozent (Luzern) und 18,9 Prozent (Biel). Auffallend ist, dass zu jener Zeit die Anteile ausländischer Personen in den Vorortsgemeinden einiger Grossstädte – Zürich, Basel, Lausanne und Luzern – grösser waren als in den Städten selbst. Markant höher als in der Deutschschweiz waren 1970 die Ausländerquoten in der welschen Schweiz. Die Spitzenposition nahm erwartungsge-

mäss Genf als Sitz zahlreicher internationaler Organisationen mit 33,7 Prozent ein, gefolgt von Lausanne mit 22,7 Prozent (Tabelle T2).

Während der siebziger Jahre veränderten sich die Ausländeranteile in den neun grössten Städten zwischen minus 2,4 Prozentpunkte in Biel und plus 2,0 Prozentpunkte in Genf. In Zürich stieg der Anteil ausländischer Personen während dieser zehn Jahre leicht von 17,5 Prozent um 0,2 Prozentpunkte auf 17,7 Prozent. Stark zurück gingen die Anteile hingegen in den Vorortsgemeinden; 1980 lagen deren Ausländerquoten überall unter denjenigen der Städte.



Der Rückgang der ausländischen Bevölkerung während dieser zehn Jahre war vor allem eine Folge der damaligen schwierigen wirtschaftlichen Situation und vermutlich auch des fremdenfeindlichen Klimas – Stichworte dazu sind: die Erdölkrise, die damit verbundene Rezession und die Überfremdungsinitiativen. Viele arbeitslos gewordene Gastarbeiter waren damals gezwungen, in ihre Heimat zurückzukehren.

In den achtziger und neunziger Jahren stiegen die Anteile der ausländischen Bevölkerung wieder an,

und zwar sowohl in den Städten wie, wenn auch weniger stark ausgeprägt, in den Vorortsgemeinden. Die Ausländeranteile lagen zur Zeit der Volkszählung 2000 in allen neun grossen Städten bei über zwanzig Prozent, und sie waren überall höher als 1970. In der Stadt Zürich, die 1970 mit 17,5 Prozent hinter Luzern und Bern noch den dritt-tiefsten Anteil ausländischer Personen hatte, betrug dieser dreissig Jahre später 29,3 Prozent; wie schon 1970 war er in Genf mit 43,3 Prozent am höchsten und in Luzern mit 20,3 Prozent am tiefsten.

## T2: Anteil ausländischer Personen in den grossen Städten und Agglomerationen, 1970–2000

	Anteil (in %)				Veränderung (%-Punkte) 1970–2000
	1970	1980	1990	2000	
<b>Zürich</b>	<b>17.5</b>	<b>17.7</b>	<b>24.3</b>	<b>29.3</b>	<b>11.8</b>
Zürcher Vorortsgürtel	20.8	16.1	17.9	20.5	-0.3
Agglomeration Zürich	19.4	16.7	20.2	23.5	4.1
<b>Basel</b>	<b>18.2</b>	<b>18.2</b>	<b>25.0</b>	<b>29.8</b>	<b>11.5</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	18.6	14.2	15.4	18.0	-0.6
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	18.4	15.8	19.0	22.1	3.7
<b>Bern</b>	<b>13.9</b>	<b>12.6</b>	<b>17.4</b>	<b>21.8</b>	<b>7.9</b>
Berner Vorortsgürtel	9.8	6.8	8.6	11.7	1.8
Agglomeration Bern	11.8	9.3	12.0	15.4	3.6
<b>Biel-Bienne</b>	<b>18.9</b>	<b>16.5</b>	<b>21.8</b>	<b>26.2</b>	<b>7.3</b>
Bieler Vorortsgürtel	12.8	7.1	9.3	11.0	-1.8
Agglomeration Biel	16.8	12.6	16.4	19.3	2.5
<b>Genf</b>	<b>33.7</b>	<b>35.7</b>	<b>42.2</b>	<b>43.8</b>	<b>10.1</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	33.1	28.9	31.3	33.0	-0.1
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	33.4	31.7	35.7	37.1	3.7
<b>Lausanne</b>	<b>22.7</b>	<b>23.2</b>	<b>30.6</b>	<b>35.8</b>	<b>13.1</b>
Lausanner Vorortsgürtel	25.1	21.1	25.6	27.0	1.9
Agglomeration Lausanne	23.8	22.1	27.8	30.5	6.7
<b>Luzern</b>	<b>13.0</b>	<b>11.5</b>	<b>17.2</b>	<b>20.3</b>	<b>7.3</b>
Luzerner Vorortsgürtel	15.7	12.2	15.2	19.7	4.0
Agglomeration Luzern	14.6	11.9	15.8	19.9	5.3
<b>St.Gallen</b>	<b>18.0</b>	<b>17.1</b>	<b>22.5</b>	<b>26.8</b>	<b>8.8</b>
St.Galler Vorortsgürtel	15.8	12.2	14.9	17.5	1.7
Agglomeration St.Gallen	17.1	14.9	18.9	22.1	5.1
<b>Winterthur</b>	<b>20.0</b>	<b>18.4</b>	<b>20.9</b>	<b>23.8</b>	<b>3.8</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	14.1	10.1	9.9	10.8	-3.3
Agglomeration Winterthur	19.0	16.5	18.2	20.3	1.4
<b>Schweiz</b>	<b>17.2</b>	<b>14.8</b>	<b>18.1</b>	<b>20.5</b>	<b>3.3</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

Nicht gross verändert haben sich in den letzten dreissig Jahren die Ausländeranteile in den Vorortsgemeinden der neun grössten Städte. Der Rückgang in den siebziger Jahren wurde durch den Zuwachs in den achtziger und neunziger Jahren praktisch ausgeglichen, sodass im Jahr

2000 die Quoten in den Vorortsgemeinden der Agglomerationen in etwa gleich hoch waren wie 1970. Ausnahmen waren die Luzerner Vorortsgemeinden mit einem Zuwachs von 4,0 Prozent und die Winterthurer Vorortsgemeinden mit einem Rückgang von 3,3 Prozent.

### 2.3 Immer weniger Jugendliche – immer mehr ältere Leute

Die Zeit zwischen 1970 und 2000 war in Bezug auf die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung in den neun grössten Städten vor allem von zwei Entwicklungen geprägt: Die bereits niedrigen Anteile der Jungen bis zum Alter von 19 Jahren

nahmen weiter ab – in der Deutschschweiz stärker als in der Westschweiz – und die bereits hohen Anteile der 65-jährigen und älteren Personen nahmen weiter zu (Tabelle T3).

**T3: Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach gruppierter Altersklasse, 1970 und 2000**

	Anteil der Personen im Alter von ... Jahren (in %)					
	0–19		20–64		65 und mehr	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>20.5</b>	<b>15.8</b>	<b>64.5</b>	<b>66.0</b>	<b>15.0</b>	<b>18.3</b>
Zürcher Vorortsgürtel	32.1	22.2	59.9	64.9	8.0	13.0
Agglomeration Zürich	26.9	20.0	62.0	65.2	11.1	14.7
<b>Basel</b>	<b>22.0</b>	<b>16.9</b>	<b>63.4</b>	<b>62.5</b>	<b>14.5</b>	<b>20.6</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	32.4	21.9	59.0	62.0	8.5	16.1
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	27.7	20.2	61.0	62.1	11.2	17.7
<b>Bern</b>	<b>22.7</b>	<b>15.1</b>	<b>62.9</b>	<b>65.0</b>	<b>14.3</b>	<b>19.9</b>
Berner Vorortsgürtel	33.4	22.3	57.6	62.7	9.0	14.9
Agglomeration Bern	28.1	19.7	60.2	63.6	11.6	16.8
<b>Biel-Bienne</b>	<b>26.9</b>	<b>18.8</b>	<b>61.3</b>	<b>61.6</b>	<b>11.8</b>	<b>19.7</b>
Bieler Vorortsgürtel	32.4	21.6	58.4	61.5	9.2	16.8
Agglomeration Biel	28.8	20.0	60.3	61.6	10.9	18.4
<b>Genf</b>	<b>19.0</b>	<b>18.2</b>	<b>66.4</b>	<b>65.8</b>	<b>14.6</b>	<b>16.0</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	29.9	24.8	61.4	62.6	8.7	12.6
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	24.6	22.3	63.8	63.8	11.6	13.8
<b>Lausanne</b>	<b>22.8</b>	<b>19.4</b>	<b>63.5</b>	<b>63.7</b>	<b>13.7</b>	<b>16.8</b>
Lausanner Vorortsgürtel	28.8	23.3	61.7	63.4	9.5	13.3
Agglomeration Lausanne	25.7	21.8	62.6	63.5	11.7	14.7
<b>Luzern</b>	<b>26.2</b>	<b>16.0</b>	<b>59.5</b>	<b>62.2</b>	<b>14.3</b>	<b>21.8</b>
Luzerner Vorortsgürtel	36.2	24.4	56.2	62.1	7.6	13.4
Agglomeration Luzern	32.1	21.9	57.6	62.1	10.3	16.0
<b>St.Gallen</b>	<b>28.8</b>	<b>19.7</b>	<b>57.9</b>	<b>62.8</b>	<b>13.3</b>	<b>17.4</b>
St.Galler Vorortsgürtel	33.8	25.2	54.0	60.3	12.2	14.4
Agglomeration St.Gallen	30.9	22.5	56.3	61.6	12.8	15.9
<b>Winterthur</b>	<b>28.0</b>	<b>20.9</b>	<b>59.9</b>	<b>62.6</b>	<b>12.1</b>	<b>16.5</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	35.7	25.0	54.7	61.5	9.6	13.5
Agglomeration Winterthur	29.3	22.0	59.0	62.3	11.7	15.7
<b>Schweiz</b>	<b>30.6</b>	<b>22.9</b>	<b>58.0</b>	<b>61.8</b>	<b>11.4</b>	<b>15.4</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

Die Anteile der «mittleren» Altersklasse, der Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren, nahmen in den letzten dreissig Jahren ausser in den Städten Genf und Basel überall zu, meistens jedoch in sehr bescheidenem Ausmass. Zur Zeit der Volkszählung 2000 lag deren Anteil nur in der Stadt Biel unter dem Schweizer Vergleichswert von 61,8 Prozent.

In der Stadt Zürich lag der Anteil der Jungen bis zum Alter von 19 Jahren 1970 bei 20,5 Prozent, in den Zürcher Vorortsgemeinden bei 32,1 Prozent.

Der Schweizer Vergleichswert betrug 30,6 Prozent. Dreissig Jahre später lag der Anteil in der Stadt bei 15,8 Prozent und in den Vorortsgemeinden bei 22,2 Prozent (Schweiz: 22,9%).

Der Anteil der 65-jährigen und älteren Personen nahm in der Stadt Zürich zwischen 1970 und 2000 von 15,0 auf 18,3 Prozent zu, in den Zürcher Vorortsgemeinden stieg er von 8,0 auf 13,0 Prozent. Die Schweizer Vergleichswerte betragen 1970 11,4 Prozent und 2000 15,4 Prozent.

#### T4: Jugend-, Alters- und Gesamtquotienten <sup>1</sup> in den grossen Städten und Agglomerationen (in %), 1970 und 2000

	Jugendquotient		Altersquotient		Gesamtquotient	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>31.8</b>	<b>23.9</b>	<b>23.3</b>	<b>27.7</b>	<b>55.0</b>	<b>51.6</b>
Zürcher Vorortsgürtel	53.6	34.1	13.3	20.0	66.9	54.1
Agglomeration Zürich	43.5	30.7	17.9	22.6	61.4	53.3
<b>Basel</b>	<b>34.7</b>	<b>27.1</b>	<b>22.9</b>	<b>33.0</b>	<b>57.6</b>	<b>60.0</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>2</sup>	54.9	35.3	14.5	26.1	69.4	61.4
Agglomeration Basel <sup>2</sup>	45.4	32.5	18.4	28.5	63.8	60.9
<b>Bern</b>	<b>36.1</b>	<b>23.2</b>	<b>22.8</b>	<b>30.6</b>	<b>58.9</b>	<b>53.8</b>
Berner Vorortsgürtel	58.1	35.6	15.6	23.8	73.6	59.5
Agglomeration Bern	46.7	30.9	19.3	26.4	66.0	57.3
<b>Biel-Bienne</b>	<b>44.0</b>	<b>30.5</b>	<b>19.2</b>	<b>31.9</b>	<b>63.2</b>	<b>62.4</b>
Bieler Vorortsgürtel	55.5	35.1	15.8	27.4	71.4	62.5
Agglomeration Biel	47.8	32.6	18.1	29.9	65.9	62.4
<b>Genf</b>	<b>28.6</b>	<b>27.7</b>	<b>22.0</b>	<b>24.2</b>	<b>50.6</b>	<b>51.9</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>2</sup>	48.7	39.7	14.2	20.1	62.9	59.7
Agglomeration Genf <sup>2</sup>	38.5	35.0	18.2	21.7	56.6	56.7
<b>Lausanne</b>	<b>36.0</b>	<b>30.5</b>	<b>21.6</b>	<b>26.4</b>	<b>57.6</b>	<b>56.9</b>
Lausanner Vorortsgürtel	46.8	36.7	15.4	21.0	62.1	57.7
Agglomeration Lausanne	41.1	34.2	18.7	23.2	59.7	57.4
<b>Luzern</b>	<b>44.1</b>	<b>25.8</b>	<b>24.0</b>	<b>35.0</b>	<b>68.1</b>	<b>60.7</b>
Luzerner Vorortsgürtel	64.3	39.3	13.5	21.6	77.8	61.0
Agglomeration Luzern	55.8	35.2	17.9	25.7	73.7	60.9
<b>St.Gallen</b>	<b>49.8</b>	<b>31.4</b>	<b>22.9</b>	<b>27.7</b>	<b>72.7</b>	<b>59.1</b>
St.Galler Vorortsgürtel	62.5	41.9	22.6	23.9	85.1	65.8
Agglomeration St.Gallen	54.9	36.6	22.8	25.9	77.7	62.4
<b>Winterthur</b>	<b>46.7</b>	<b>33.4</b>	<b>20.2</b>	<b>26.3</b>	<b>66.9</b>	<b>59.7</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	65.3	40.7	17.5	22.0	82.9	62.7
Agglomeration Winterthur	49.8	35.3	19.8	25.1	69.6	60.5
<b>Schweiz</b>	<b>52.7</b>	<b>37.0</b>	<b>19.6</b>	<b>24.8</b>	<b>72.3</b>	<b>61.8</b>

<sup>1</sup> Jugendquotient: Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen; Altersquotient: Verhältnis der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen; Gesamtquotient: Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen und der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen.

<sup>2</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

Wer die Anteile der drei Altersklassen in der Stadt Bern und deren Vorortsgemeinden in den Jahren 1970 und 2000 vergleicht, stellt erstaunt fest, dass die Anteile in den Vorortsgemeinden zur Zeit der Volkszählung 2000 ziemlich genau den Anteilen entsprechen, die die Stadt Bern dreissig Jahre zuvor auswies. So genau – nämlich auf eine Stelle hinter dem Komma – trifft dies nur für Bern zu, doch tendenziell veränderten sich die Altersstrukturen in den anderen acht grossen Städten in ähnlicher Art und Weise (Tabelle T3).

Die Grösse der Jugend- und Altersquotienten ist direkt abhängig von der Entwicklung der verschiedenen Alterklassen. Wenn die Alterklasse der Jugendlichen kleiner und diejenige der älteren Personen grösser wird und die Klasse der Personen mittleren Alters nahezu konstant bleibt, nimmt der Jugendquotient zwangsläufig ab, der Altersquotient hingegen zu (Tabelle T4).

#### T5: Jugend-, Alters- und Gesamtquotienten <sup>1</sup> in den grossen Städten und Agglomerationen nach Herkunft (in %), 2000

	Jugendquotient		Altersquotient		Gesamtquotient	
	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland
<b>Zürich</b>	<b>21.4</b>	<b>29.1</b>	<b>38.0</b>	<b>6.6</b>	<b>59.4</b>	<b>35.6</b>
Zürcher Vorortsgürtel	33.4	36.9	23.8	6.4	57.2	43.2
Agglomeration Zürich	29.7	33.5	28.2	6.5	57.9	40.0
<b>Basel</b>	<b>23.4</b>	<b>34.3</b>	<b>46.2</b>	<b>6.9</b>	<b>69.6</b>	<b>41.2</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>2</sup>	34.7	38.0	30.8	7.1	65.5	45.1
Agglomeration Basel <sup>2</sup>	31.2	36.3	35.6	7.0	66.8	43.3
<b>Bern</b>	<b>20.5</b>	<b>31.6</b>	<b>38.1</b>	<b>6.9</b>	<b>58.6</b>	<b>38.5</b>
Berner Vorortsgürtel	34.7	42.2	26.4	5.6	61.1	47.8
Agglomeration Bern	29.8	36.5	30.5	6.3	60.3	42.8
<b>Biel-Bienne</b>	<b>27.6</b>	<b>37.4</b>	<b>41.9</b>	<b>7.7</b>	<b>69.5</b>	<b>45.1</b>
Bieler Vorortsgürtel	34.7	37.9	30.1	7.7	64.8	45.5
Agglomeration Biel	31.2	37.5	36.0	7.7	67.2	45.2
<b>Genf</b>	<b>28.1</b>	<b>27.3</b>	<b>36.2</b>	<b>11.3</b>	<b>64.3</b>	<b>38.6</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>2</sup>	40.8	37.7	25.3	10.6	66.1	48.3
Agglomeration Genf <sup>2</sup>	36.5	32.9	29.0	10.9	65.5	43.8
<b>Lausanne</b>	<b>27.4</b>	<b>35.3</b>	<b>37.7</b>	<b>8.7</b>	<b>65.1</b>	<b>44.0</b>
Lausanner Vorortsgürtel	37.3	35.4	26.6	7.7	63.9	43.1
Agglomeration Lausanne	33.7	35.4	30.7	8.2	64.4	43.5
<b>Luzern</b>	<b>24.0</b>	<b>31.4</b>	<b>43.1</b>	<b>8.2</b>	<b>67.1</b>	<b>39.6</b>
Luzerner Vorortsgürtel	37.5	46.4	25.9	5.6	63.4	52.0
Agglomeration Luzern	33.5	41.5	31.0	6.5	64.5	47.9
<b>St.Gallen</b>	<b>28.3</b>	<b>39.0</b>	<b>36.5</b>	<b>6.5</b>	<b>64.8</b>	<b>45.5</b>
St.Galler Vorortsgürtel	41.9	41.5	28.5	5.4	70.5	46.9
Agglomeration St.Gallen	35.5	40.0	32.3	6.1	67.8	46.0
<b>Winterthur</b>	<b>31.9</b>	<b>37.9</b>	<b>32.8</b>	<b>7.8</b>	<b>64.7</b>	<b>45.7</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	41.0	38.1	23.5	11.0	64.5	49.2
Agglomeration Winterthur	34.6	37.9	30.0	8.3	64.6	46.2
<b>Schweiz</b>	<b>36.8</b>	<b>37.7</b>	<b>29.9</b>	<b>7.7</b>	<b>66.7</b>	<b>45.4</b>

<sup>1</sup> Jugendquotient: Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen; Altersquotient: Verhältnis der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen; Gesamtquotient: Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen und der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen.

<sup>2</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

Die Stadt Zürich hatte 1970 von den neun grössten Städten den zweittiefsten Jugendquotienten (31,8%). Den tiefsten Jugendquotienten wies mit 28,6 Prozent Genf aus. Dieser Quotient drückt das Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen aus, das ist das Verhältnis der Anzahl junger Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich noch nicht aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Beim Altersquotienten, der für das Verhältnis der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen steht, das heisst für das Verhältnis der Anzahl älterer Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich nicht mehr aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter, wies die Stadt Zürich 1970 mit 23,3 Prozent hinter Luzern den zweithöchsten Wert aus.

Dreissig Jahre später, zur Zeit der Volkszählung 2000, betrug der Jugendquotient in der Stadt Zürich 23,9 Prozent, nur in Basel war er mit 23,2 Prozent noch etwas niedriger. Der Altersquotient stieg dagegen in Zürich auf 27,7 Prozent und war damit gleich hoch wie derjenige in der Stadt St. Gallen, aber tiefer als diejenigen in den Städten Basel, Bern, Biel und Luzern.

### **3 Nationalität, Sprache und Religion**

#### **3.1 Afrikanerinnen und Afrikaner bevorzugen die Westschweiz**

1970 stammten über fünfundneunzig Prozent der Ausländerinnen und Ausländer, die in den grossen Städten und deren Vorortsgemeinden der Deutschschweiz lebten, aus europäischen Ländern; in der Schweiz insgesamt belief sich der Anteil der europäischen Ausländerinnen und Ausländer auf 96,5 Prozent. Nur die beiden Westschweizer Grossstädte Genf und Lausanne waren damals schon «internationaler», lagen doch ihre entsprechenden Quoten lediglich bei rund neunzig Prozent (Tabelle T6).

Die Anteile der Ausländerinnen und Ausländer, die nicht aus Europa stammen, sind in den letzten dreissig Jahren deutlich gewachsen, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch in den Vorortsgemeinden, in der Deutschschweiz generell etwas weniger stark als in der Romandie. 2000 waren in Basel 11,0 Prozent der Ausländerinnen

Ein Vergleich der Jugend- und Altersquotienten der schweizerischen mit denjenigen der ausländischen Bevölkerung zur Zeit der Volkszählung 2000 zeigt, dass bei den Ausländerinnen und Ausländern die Anteile der Jugendlichen, mit Ausnahme von Genf, in den grossen Städten deutlich höher und der Anteil der älteren Personen ohne Ausnahme markant tiefer ist. Dies ist eine Folge davon, dass viele Ausländerinnen und Ausländer nach der Pensionierung wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Die Überalterung der Städte wäre ohne Ausländerinnen und Ausländer noch wesentlich ausgeprägter (Tabelle T5).

und Ausländer keine Europäerinnen bzw. Europäer; in Zürich 18,4 Prozent und in Bern 22,0 Prozent, in Lausanne 23,2 Prozent und in Genf 25,7 Prozent. Auffallend ist, dass im Jahr 2000 in den Deutschschweizer Grossstädten die Asiatinnen und Asiaten jeweils die mit Abstand grösste aussereuropäische Bevölkerungsgruppe stellten, in den Westschweizer Grossstädten – wenn auch nicht so deutlich – die Afrikanerinnen und Afrikaner.

Auch bei der Verteilung der europäischen Nationalitäten in den Grossstädten zeigen sich – wohl vor allem aus sprachlichen Gründen – ein Deutschschweizer und ein Westschweizer Muster. In Genf und Lausanne lebten zur Zeit der Volkszählung 2000 prozentual mehr Französischen und Franzosen, mehr Portugiesinnen und Portugiesen, aber weniger Deutsche als in den Deutschschweizer Grossstädten. Umgekehrt wohnten in Zürich, Basel und Bern mehr Personen aus Ex-Jugoslawien als in den Westschweizer Grossstädten. Bei der Stadt Basel fällt ausserdem der hohe Anteil an Türkinnen und Türken (16,5%) auf; hinter Italien (20,0%) und Ex-Jugoslawien (21,7%) war die Türkei damit die am drittstärksten vertretene Nation.

Die **Grafiken G2a bis G2e** zeigen die Anteile der Ausländerinnen und Ausländer nach Herkunft in den fünf Grossstädten zur Zeit der Volkszählung 2000. Die farbigen Kreissegmente stehen für die wichtigsten europäischen Nationalitäten inklusive der Türkei, während das weisse Segment den Anteil der aussereuropäischen Nationalitäten ausweist, die ihrerseits im Rechteck daneben nach den Gebieten Nordamerika, Lateinamerika, Afrika und Asien aufgeteilt sind.

#### **T6: Ausländische Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Herkunft (in %), 1970 und 2000**

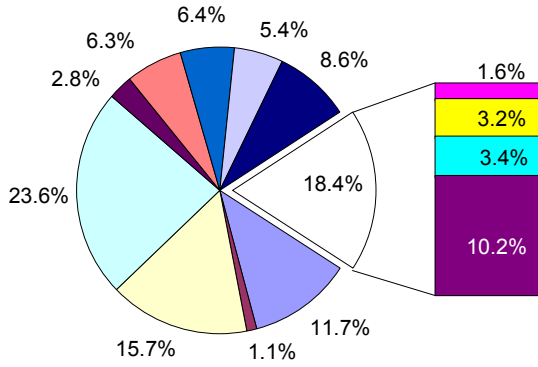
	Europa <sup>1</sup>		Afrika		Amerika		Asien	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>96.3</b>	<b>81.4</b>	<b>0.4</b>	<b>3.4</b>	<b>1.4</b>	<b>4.8</b>	<b>1.1</b>	<b>10.1</b>
Zürcher Vorortsgürtel	97.6	88.6	0.2	1.9	1.4	3.4	0.4	5.8
Agglomeration Zürich	97.1	85.6	0.3	2.5	1.4	4.0	0.7	7.6
<b>Basel</b>	<b>97.4</b>	<b>88.8</b>	<b>0.2</b>	<b>2.1</b>	<b>1.0</b>	<b>3.1</b>	<b>0.8</b>	<b>5.8</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>2</sup>	97.8	88.5	0.2	1.6	1.1	2.8	0.4	6.8
Agglomeration Basel <sup>2</sup>	97.6	88.7	0.2	1.8	1.0	2.9	0.6	6.3
<b>Bern</b>	<b>95.5</b>	<b>77.7</b>	<b>0.6</b>	<b>4.7</b>	<b>1.5</b>	<b>4.0</b>	<b>1.6</b>	<b>13.2</b>
Berner Vorortsgürtel	97.0	77.8	0.4	4.8	1.3	3.2	0.9	13.9
Agglomeration Bern	96.1	77.8	0.5	4.8	1.4	3.6	1.3	13.5
<b>Biel-Bienne</b>	<b>98.7</b>	<b>83.7</b>	<b>0.6</b>	<b>5.0</b>	<b>0.2</b>	<b>3.2</b>	<b>0.3</b>	<b>8.0</b>
Bieler Vorortsgürtel	98.4	82.9	0.3	4.6	0.3	2.6	0.4	9.9
Agglomeration Biel	98.6	83.5	0.5	4.9	0.2	3.0	0.4	8.5
<b>Genf</b>	<b>89.7</b>	<b>73.9</b>	<b>1.6</b>	<b>9.1</b>	<b>4.7</b>	<b>8.1</b>	<b>2.8</b>	<b>8.4</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>2</sup>	91.1	80.3	1.1	6.8	5.7	7.2	1.4	5.3
Agglomeration Genf <sup>2</sup>	90.4	77.5	1.3	7.8	5.2	7.6	2.1	6.6
<b>Lausanne</b>	<b>90.3</b>	<b>76.6</b>	<b>2.0</b>	<b>9.9</b>	<b>3.9</b>	<b>6.0</b>	<b>2.7</b>	<b>7.2</b>
Lausanner Vorortsgürtel	94.5	88.0	1.1	4.5	3.1	4.0	0.8	3.3
Agglomeration Lausanne	92.4	82.6	1.5	7.0	3.5	5.0	1.7	5.1
<b>Luzern</b>	<b>97.4</b>	<b>79.6</b>	<b>0.2</b>	<b>2.6</b>	<b>1.3</b>	<b>3.2</b>	<b>0.7</b>	<b>14.4</b>
Luzerner Vorortsgürtel	98.7	89.1	0.1	1.8	0.6	1.8	0.3	7.1
Agglomeration Luzern	98.2	86.2	0.1	2.1	0.8	2.2	0.4	9.3
<b>St.Gallen</b>	<b>98.1</b>	<b>89.5</b>	<b>0.2</b>	<b>1.8</b>	<b>1.0</b>	<b>1.5</b>	<b>0.4</b>	<b>7.1</b>
St.Galler Vorortsgürtel	98.3	93.0	0.2	1.1	0.4	1.4	0.2	4.4
Agglomeration St.Gallen	98.2	90.9	0.2	1.5	0.7	1.4	0.3	6.0
<b>Winterthur</b>	<b>98.6</b>	<b>89.4</b>	<b>0.1</b>	<b>2.1</b>	<b>0.4</b>	<b>2.4</b>	<b>0.5</b>	<b>6.0</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	96.7	88.9	0.1	1.9	0.4	2.5	0.2	6.5
Agglomeration Winterthur	98.4	89.3	0.1	2.1	0.4	2.5	0.4	6.0
<b>Schweiz</b>	<b>96.5</b>	<b>86.9</b>	<b>0.5</b>	<b>3.3</b>	<b>1.7</b>	<b>3.4</b>	<b>0.8</b>	<b>6.2</b>

<sup>1</sup> Einschliesslich Türkei.

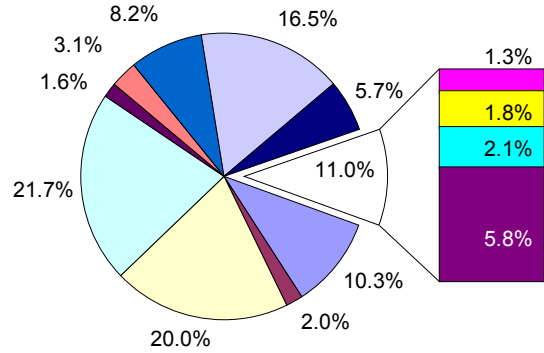
<sup>2</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

**G2a-e: Ausländische Bevölkerung nach Nationalität, 2000**

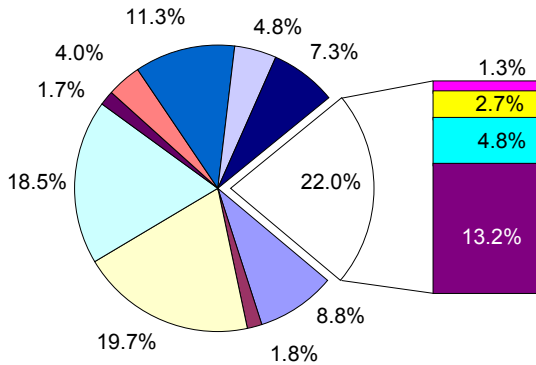
G2a:  
**Stadt Zürich**



G2b:  
**Stadt Basel**



G2c:  
**Stadt Bern**



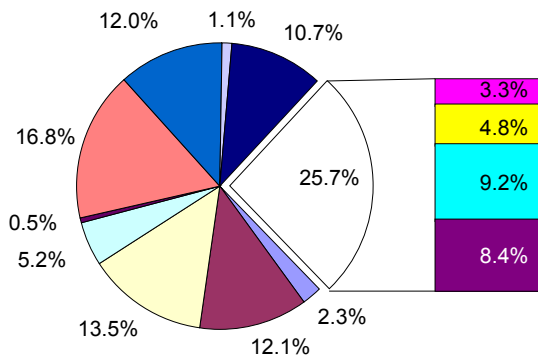
**Europa (Kreis)**

- Deutschland
- Frankreich
- Italien
- Ex-Jugoslawien
- Österreich
- Portugal
- Spanien
- Türkei
- Übriges Europa

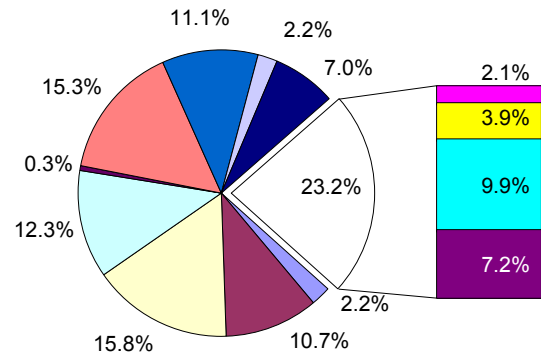
**Aussereuropa (Rechteck)**

- Nordamerika
- Lateinamerika
- Afrika
- Asien

G2d:  
**Stadt Genf**



G2e:  
**Stadt Lausanne**



### 3.2 Nichtlandessprachen verdrängen Landessprachen

Auf die Frage, welches ihre Hauptsprache oder Muttersprache sei, gaben 1970 von den Bewohnerinnen und Bewohnern der neun grössten Städte und deren Vorortsgemeinden jeweils um die fünfundneunzig Prozent eine der vier Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch oder Rätoromanisch an. Nur in Genf – Sitz zahlreicher internationaler Organisationen – und in Lausanne lagen diese Quoten schon damals tiefer, in Genf bei 87,1 Prozent, in Lausanne bei 91,6 Prozent.

Dreissig Jahre später, im Jahr 2000, lagen die Anteile in allen grossen Städten unter neunzig Prozent. (Gefragt wurde allerdings nicht mehr nach der Haupt- oder Muttersprache, sondern nach der

Sprache, in der man denkt und die man am besten beherrscht.) In den fünf Grossstädten bewegten sich die Anteile der Nichtlandessprachen zwischen 11,1 Prozent (Bern) und 19,6 Prozent (Genf), Zürich lag mit 15,2 Prozent dazwischen (Tabelle T7).

Die **Grafiken G3a bis G3e** zeigen die Verteilung der Landes- und Nichtlandessprachen in den Grossstädten zur Zeit der Volkszählung 2000. Die farbigen Segmente des grossen Kreises stehen für die Anteile der vier Landessprachen, das weisse Kreissegment für den Anteil der Nichtlandessprachen, deren wichtigste wiederum im kleinen Kreis daneben dargestellt sind.

**T7: Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Hauptsprache (in %), 1970 und 2000**

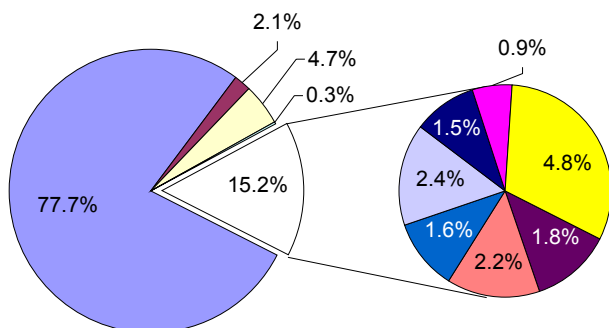
	Deutsch		Französisch		Italienisch		Rätoromanisch		Andere	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>82.7</b>	<b>77.7</b>	<b>2.4</b>	<b>2.1</b>	<b>8.9</b>	<b>4.7</b>	<b>0.6</b>	<b>0.3</b>	<b>5.4</b>	<b>15.2</b>
Zürcher Vorortsgürtel	82.3	85.1	1.4	1.2	11.3	3.7	0.3	0.2	4.6	9.8
Agglomeration Zürich	82.5	82.6	1.9	1.5	10.3	4.0	0.5	0.2	5.0	11.6
<b>Basel</b>	<b>81.8</b>	<b>77.8</b>	<b>3.8</b>	<b>2.6</b>	<b>8.9</b>	<b>5.4</b>	<b>0.3</b>	<b>0.1</b>	<b>5.2</b>	<b>14.1</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	83.5	87.3	2.5	1.5	9.8	3.3	0.2	0.1	4.0	7.8
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	82.7	84.0	3.0	1.9	9.4	4.1	0.2	0.1	4.5	10.0
<b>Bern</b>	<b>82.3</b>	<b>81.2</b>	<b>5.0</b>	<b>3.6</b>	<b>7.8</b>	<b>3.9</b>	<b>0.2</b>	<b>0.1</b>	<b>4.8</b>	<b>11.1</b>
Berner Vorortsgürtel	89.3	89.9	2.7	1.9	5.4	1.8	0.1	0.1	2.6	6.4
Agglomeration Bern	85.9	86.7	3.8	2.5	6.5	2.6	0.1	0.1	3.7	8.1
<b>Biel-Bienne</b>	<b>56.5</b>	<b>55.4</b>	<b>27.0</b>	<b>28.1</b>	<b>12.9</b>	<b>6.0</b>	<b>0.1</b>	<b>0.1</b>	<b>3.4</b>	<b>10.4</b>
Bieler Vorortsgürtel	76.4	82.6	13.5	10.4	7.2	1.7	0.1	0.1	2.8	5.2
Agglomeration Biel	63.3	67.7	22.4	20.1	11.0	4.1	0.1	0.1	3.2	8.0
<b>Genf</b>	<b>11.3</b>	<b>4.0</b>	<b>64.3</b>	<b>72.3</b>	<b>11.4</b>	<b>4.1</b>	<b>0.1</b>	<b>0.1</b>	<b>12.9</b>	<b>19.6</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	10.5	4.6	66.8	77.8	10.3	3.1	0.1	0.1	12.3	14.5
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	10.9	4.3	65.6	75.7	10.8	3.5	0.1	0.1	12.6	16.4
<b>Lausanne</b>	<b>8.7</b>	<b>4.3</b>	<b>73.9</b>	<b>78.8</b>	<b>8.9</b>	<b>4.0</b>	<b>0.1</b>	<b>0.0</b>	<b>8.4</b>	<b>12.9</b>
Lausanner Vorortsgürtel	9.1	4.5	71.1	82.9	11.2	3.4	0.1	0.0	8.5	9.1
Agglomeration Lausanne	8.9	4.4	72.6	81.3	10.0	3.6	0.1	0.0	8.5	10.6
<b>Luzern</b>	<b>87.8</b>	<b>84.5</b>	<b>1.5</b>	<b>1.1</b>	<b>6.8</b>	<b>2.7</b>	<b>0.3</b>	<b>0.2</b>	<b>3.6</b>	<b>11.5</b>
Luzerner Vorortsgürtel	87.0	86.1	0.7	0.7	7.5	2.9	0.2	0.1	4.6	10.1
Agglomeration Luzern	87.3	85.6	1.1	0.8	7.2	2.9	0.2	0.1	4.2	10.5
<b>St.Gallen</b>	<b>86.3</b>	<b>83.0</b>	<b>0.8</b>	<b>0.8</b>	<b>8.6</b>	<b>3.7</b>	<b>0.4</b>	<b>0.2</b>	<b>3.9</b>	<b>12.2</b>
St.Galler Vorortsgürtel	87.9	89.2	0.4	0.3	7.5	2.1	0.3	0.1	3.9	8.2
Agglomeration St.Gallen	87.0	86.1	0.6	0.6	8.1	2.9	0.4	0.2	3.9	10.2
<b>Winterthur</b>	<b>83.4</b>	<b>83.0</b>	<b>1.2</b>	<b>0.9</b>	<b>10.2</b>	<b>4.9</b>	<b>0.3</b>	<b>0.2</b>	<b>5.0</b>	<b>11.0</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	88.4	92.6	0.6	0.7	8.2	1.9	0.1	0.1	2.7	4.8
Agglomeration Winterthur	84.3	85.6	1.1	0.9	9.8	4.1	0.3	0.1	4.6	9.3
<b>Schweiz</b>	<b>64.9</b>	<b>63.7</b>	<b>18.1</b>	<b>20.4</b>	<b>11.9</b>	<b>6.5</b>	<b>0.8</b>	<b>0.5</b>	<b>4.3</b>	<b>9.0</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

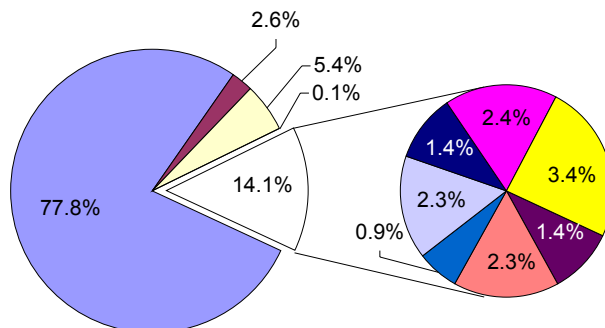


### G3a–e: Bevölkerung nach Hauptsprache, 2000

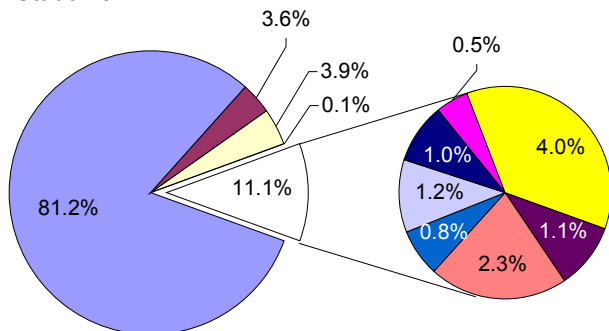
G3a:  
Stadt Zürich



G3b:  
Stadt Basel



G3c:  
Stadt Bern



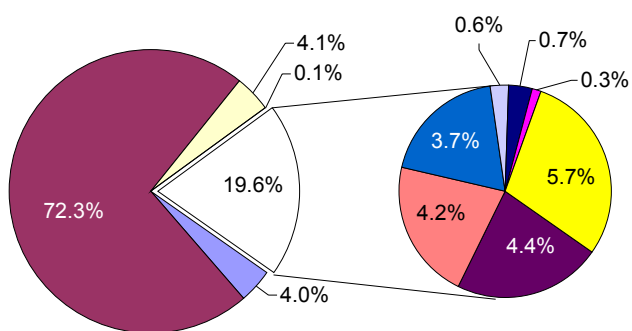
#### Landessprachen (grosser Kreis)

- Deutsch
- Französisch
- Italienisch
- Rätoromanisch

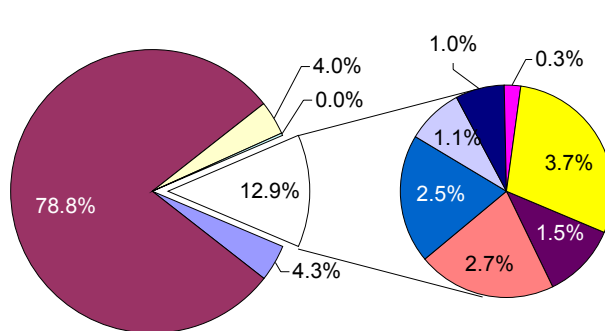
#### Nichtlandessprachen (kleiner Kreis)

- Englisch
- Spanisch
- Portugiesisch
- Serbisch und Kroatisch
- Albanisch
- Türkisch
- Übrige Sprachen

G3d:  
Stadt Genf



G3e:  
Stadt Lausanne



### 3.3 Konfessionslose bilden drittstärkste «Religionsgruppe»

1970 brachten es die Protestanten, wozu in dieser Analyse auch die Mitglieder der evangelischen Freikirchen gerechnet werden, und die Katholiken (römisch-katholisch) in den neun grössten Städten, in den Vorortsgemeinden sowie in der Schweiz zusammen auf Anteile um die fünfundneunzig Prozent; lediglich in Genf lag diese Zahl schon damals tiefer, nämlich etwas unter neunzig Prozent (Tabelle T8).

Dreissig Jahre später waren diese Anteile sehr viel kleiner, aber auch breiter gefächert. Die Werte bewegten sich zwischen 50,4 Prozent (Basel) und 83,6 Prozent (Winterthurer Vorortsgemeinden). Generell sind die Anteile der Protestantinnen und

Protestanten wesentlich stärker zurückgegangen als diejenigen der Katholikinnen und Katholiken.

In der Stadt Zürich ging der Anteil der Protestanten zwischen 1970 und 2000 von 54,9 auf 32,1 Prozent zurück, derjenige der Katholiken von 39,6 auf 33,3 Prozent. Die Zürcher Protestanten verloren im Laufe der neunziger Jahre ihre traditionelle «Vormachtstellung» gegenüber den Katholiken.

Starken Zustrom hatten während der letzten dreissig Jahre die Konfessionslosen. 1970 noch unbedeutend mit Anteilen zwischen 0,6 Prozent (St. Galler Vorortsgemeinden) und 3,6 Prozent

**T8: Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Religion (in %), 1970 und 2000**

	Protestantische Kirche		Römisch-katholische Kirche		Übrige Religionen		Islamische Gemeinschaften		Konfessionslos	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>54.9</b>	<b>32.1</b>	<b>39.6</b>	<b>33.3</b>	<b>2.7</b>	<b>6.8</b>	<b>0.2</b>	<b>5.7</b>	<b>2.1</b>	<b>16.8</b>
Zürcher Vorortsgürtel	57.2	42.9	39.9	32.9	1.0	3.5	0.4	5.1	1.4	12.2
Agglomeration Zürich	56.2	39.3	39.7	33.0	1.8	4.6	0.3	5.3	1.7	13.8
<b>Basel</b>	<b>51.2</b>	<b>25.2</b>	<b>41.9</b>	<b>25.2</b>	<b>2.4</b>	<b>5.5</b>	<b>0.2</b>	<b>7.4</b>	<b>3.2</b>	<b>31.4</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	51.1	39.1	44.2	33.6	2.5	3.7	0.2	4.0	1.8	16.3
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	51.1	34.3	43.1	30.7	2.5	4.3	0.2	5.2	2.4	21.6
<b>Bern</b>	<b>71.2</b>	<b>49.1</b>	<b>25.5</b>	<b>24.5</b>	<b>1.2</b>	<b>3.8</b>	<b>0.2</b>	<b>3.8</b>	<b>1.2</b>	<b>12.7</b>
Berner Vorortsgürtel	78.4	64.5	19.9	18.6	0.5	2.6	0.2	2.9	0.7	8.0
Agglomeration Bern	74.8	58.8	22.7	20.8	0.9	3.0	0.2	3.3	0.9	9.7
<b>Biel-Bienne</b>	<b>62.2</b>	<b>42.3</b>	<b>35.4</b>	<b>29.3</b>	<b>1.0</b>	<b>3.1</b>	<b>0.1</b>	<b>6.5</b>	<b>1.0</b>	<b>12.4</b>
Bieler Vorortsgürtel	75.4	64.1	22.5	17.8	0.8	2.0	0.1	3.0	0.9	9.5
Agglomeration Biel	66.7	52.2	31.0	24.1	0.9	2.6	0.1	4.9	0.9	11.1
<b>Genf</b>	<b>37.7</b>	<b>14.6</b>	<b>52.2</b>	<b>37.4</b>	<b>3.5</b>	<b>5.0</b>	<b>0.6</b>	<b>4.9</b>	<b>3.6</b>	<b>23.2</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	41.4	22.7	52.0	39.6	1.9	3.3	0.3	3.6	3.1	21.5
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	39.6	19.6	52.1	38.8	2.7	3.9	0.4	4.1	3.3	22.2
<b>Lausanne</b>	<b>54.7</b>	<b>28.9</b>	<b>40.0</b>	<b>37.8</b>	<b>2.3</b>	<b>4.4</b>	<b>0.5</b>	<b>6.0</b>	<b>1.5</b>	<b>16.9</b>
Lausanner Vorortsgürtel	58.1	39.5	38.8	36.3	1.2	3.1	0.3	3.3	1.2	13.0
Agglomeration Lausanne	56.3	35.2	39.4	36.9	1.8	3.6	0.4	4.4	1.4	14.5
<b>Luzern</b>	<b>20.7</b>	<b>15.5</b>	<b>76.3</b>	<b>60.0</b>	<b>1.6</b>	<b>5.5</b>	<b>0.1</b>	<b>3.1</b>	<b>1.3</b>	<b>10.6</b>
Luzerner Vorortsgürtel	15.8	13.9	82.7	66.8	0.6	4.2	0.1	4.8	0.7	6.9
Agglomeration Luzern	17.8	14.4	80.1	64.7	1.0	4.6	0.1	4.3	0.9	8.0
<b>St.Gallen</b>	<b>42.1</b>	<b>28.9</b>	<b>55.1</b>	<b>44.0</b>	<b>1.4</b>	<b>6.1</b>	<b>0.2</b>	<b>6.7</b>	<b>0.9</b>	<b>9.9</b>
St.Galler Vorortsgürtel	46.8	36.7	51.3	45.3	0.9	5.0	0.2	3.7	0.6	6.6
Agglomeration St.Gallen	44.1	32.8	53.5	44.6	1.2	5.6	0.2	5.2	0.7	8.3
<b>Winterthur</b>	<b>62.7</b>	<b>44.4</b>	<b>34.2</b>	<b>28.5</b>	<b>0.7</b>	<b>3.8</b>	<b>0.8</b>	<b>7.3</b>	<b>1.2</b>	<b>11.3</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	73.7	60.7	24.0	22.8	0.8	1.7	0.7	3.0	0.7	9.3
Agglomeration Winterthur	64.7	48.7	32.3	27.0	0.8	3.2	0.8	6.2	1.1	10.8
<b>Schweiz</b>	<b>47.7</b>	<b>35.3</b>	<b>49.4</b>	<b>41.8</b>	<b>1.2</b>	<b>3.2</b>	<b>0.3</b>	<b>4.3</b>	<b>1.1</b>	<b>11.1</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

(Genf), waren sie 2000 in der Regel die drittstärkste «Religionsgruppe», in Basel mit 31,4 Prozent die zweitstärkste – ihr Anteil war dort sogar wesentlich höher als derjenige der Protestanten oder Katholiken (je rund 25 Prozent). In der Stadt Zürich nahm der Anteil der Konfessionslosen zwischen 1970 und 2000 von 2,1 auf 16,8 Prozent zu.

Daneben fällt die starke Zunahme der Personen mit muslimischer Religion auf. Lagen 1970 die Anteile noch deutlich unter einem Prozent, bewegten sie sich im Jahr 2000 zwischen 2,9 Prozent (Berner Vorortsgemeinden) und 7,4 Prozent (Basel); sie waren damit in etwa gleich gross wie die Anteile der Gruppe «übrige Konfessionen» (christkatholische Kirche, christlich-orthodoxe Kirchen, andere christliche Gemeinschaften sowie jüdische Glaubensgemeinschaft). Die Zunahme der Personen mit muslimischer Religion blieb nicht auf die Städte beschränkt, sie war, zwar etwas

weniger stark, auch in den Vorortsgemeinden zu beobachten. In Zürich, wo im Juni 2004 nach anfänglich heftigem Widerstand ein separater Friedhof für Muslime eröffnet wurde, wuchs zwischen 1970 und 2000 der Anteil der Personen, die sich zum Islam bekennen, von 0,2 auf 5,7 Prozent.

In der Tabelle T8 fehlen die Prozentanteile der Personen, die die Frage nach der Religion nicht beantwortet haben. (Wer die einzelnen Prozentanteile der verschiedenen Religionen der Einwohnerinnen und Einwohner einer Stadt oder Agglomeration zusammenzählt, erhält deshalb nicht hundert Prozent.)

Während 1970 noch relativ wenige Personen die Religionsfrage nicht beantworteten – zwischen 0,1 und 2,5 Prozent – lagen diese Anteile dreissig Jahre später um die fünf Prozent. Einen «einsamen Spitzenwert» erreichte Genf mit 14,9 Prozent.

## 4 Haushaltstruktur, Arbeitsmarktstatus und sozioprofessionelle Kategorie

### 4.1 Immer mehr Leute leben allein

Die Haushaltsstruktur hat sich zwischen den Volkszählungen von 1970 und 2000 stark verändert. Die Zahl der Privathaushalte nahm nicht nur in den Vorortsgemeinden der Kernstädte stark zu, sondern auch in den Städten selbst, deren Bevölkerungszahlen in den letzten dreissig Jahren mit Ausnahme von Genf deutlich zurückgingen. Hauptgrund dafür war, dass immer mehr Leute allein in einem so genannten Einpersonenhaushalt lebten. In den Grossstädten nahm dieser Haushaltstyp zwischen 70,9 Prozent (Basel) und 107,8 Prozent (Bern) zu. Zürich belegte mit einer Zunahme von 83,1 Prozent hinter Bern den zweiten Platz (Tabelle T9).

Diese Zuwachsraten sind jedoch im Vergleich mit denjenigen in den Vorortsgemeinden der Agglomerationen geradezu bescheiden: In den Zürcher Vorortsgemeinden nahm die Zahl der Einpersonenhaushalte zwischen 1970 und 2000 um nicht weniger als 343,7 Prozent zu, und in den Lausanner Vorortsgemeinden – das sind diejenigen mit dem kleinsten Zuwachs – immer noch um 250,8 Prozent.

Die Zahl des Haushaltstyps «(Ehe-)Paare ohne Kinder» ging in den fünf Grossstädten in den letzten dreissig Jahren zurück, schwach in Zürich (–0,5%) und in Bern (–0,2%), stärker in Basel, Genf und Lausanne (zwischen minus 4,5 Prozent und minus 9,3 Prozent). Diese Rückgänge wurden

jedoch durch die starken Zunahmen dieser Haushaltsform in den Vorortsgemeinden mehr als wettgemacht, sodass dieser Haushaltstyp in den fünf grössten Agglomerationen insgesamt starke Zunahmen auswies..

Bei der Haushaltsform «(Ehe-)Paare mit Kindern» sind die Abnahmen besonders in den Deutschschweizer Grossstädten massiv, in Zürich 38,9 Prozent, in Basel 43,6 Prozent und in Bern gar 52,1 Prozent. In der Westschweiz bewegten sich die Rückgänge zwischen 13,9 Prozent (Genf) und 29,1 Prozent (Lausanne).

Der Haushaltstyp «Elternteil mit Kind(ern)» war in den Grossstädten der Deutschschweiz 2000 nicht mehr so stark vertreten wie 1970 – in Zürich ging die Anzahl um 10,6 Prozent zurück, in Basel und Bern um rund drei Prozent. In der welschen Schweiz nahm diese Art von Haushalten im gleichen Zeitraum zu, in Lausanne um 22,8 Prozent und in Genf um 46,1 Prozent.

Keine Entwicklung in verschiedene Richtung je nach Landesteil gab es in den Vorortsgemeinden der Grossstädte – überall nahm der Haushaltstyp «Elternteil mit Kind(ern)» zwischen 1970 und 2000 stark zu, in der Romandie (Genfer Vorortsgemeinden: +205,3%) allerdings stärker als in der Deutschschweiz (Zürcher Vorortsgemeinden: +111,6%).

## T9: Privathaushalte in den fünf Grosstädten und Agglomerationen, 1970 und 2000

	Einpersonenhaushalte			(Ehe-)Paare ohne Kinder			(Ehe-)Paare mit Kinder			Elternteil mit Kind(ern)			Übrige Haushalte			Total Privathaushalte		
	1970	2000	Veränd. in %	1970	2000	Veränd. in %	1970	2000	Veränd. in %	1970	2000	Veränd. in %	1970	2000	Veränd. in %	1970	2000	Veränd. in %
<b>Zürich</b>	<b>51 775</b>	<b>94 797</b>	<b>83.1</b>	<b>43 056</b>	<b>42 838</b>	<b>-0.5</b>	<b>49 161</b>	<b>30 014</b>	<b>-38.9</b>	<b>9 298</b>	<b>8 310</b>	<b>-10.6</b>	<b>15 766</b>	<b>10 921</b>	<b>-30.7</b>	<b>169 056</b>	<b>186 880</b>	<b>10.5</b>
Zürcher Vorortsgürtel	23 561	104 536	343.7	39 966	94 278	135.9	84 483	88 976	5.3	7 378	15 614	111.6	8 466	6 838	-19.2	163 854	310 242	89.3
Agglomeration Zürich	75 336	199 333	164.6	83 022	137 116	65.2	133 644	118 990	-11.0	16 676	23 924	43.5	24 232	17 759	-26.7	332 910	497 122	49.3
<b>Basel</b>	<b>26 028</b>	<b>44 469</b>	<b>70.9</b>	<b>22 453</b>	<b>20 472</b>	<b>-8.8</b>	<b>25 798</b>	<b>14 554</b>	<b>-43.6</b>	<b>4 455</b>	<b>4 318</b>	<b>-3.1</b>	<b>6 714</b>	<b>2 558</b>	<b>-61.9</b>	<b>85 448</b>	<b>86 371</b>	<b>1.1</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	11 002	43 949	299.5	19 682	42 984	118.4	42 711	38 655	-9.5	3 731	7 144	91.5	3 658	2 522	-31.1	80 784	135 254	67.4
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	37 030	88 418	138.8	42 135	63 456	50.6	68 509	53 209	-22.3	8 186	11 462	40.0	10 372	5 080	-51.0	166 232	221 625	33.3
<b>Bern</b>	<b>16 836</b>	<b>34 981</b>	<b>107.8</b>	<b>16 094</b>	<b>16 056</b>	<b>-0.2</b>	<b>20 633</b>	<b>9 877</b>	<b>-52.1</b>	<b>3 146</b>	<b>3 057</b>	<b>-2.8</b>	<b>5 527</b>	<b>3 144</b>	<b>-43.1</b>	<b>62 236</b>	<b>67 115</b>	<b>7.8</b>
Berner Vorortsgürtel	7 175	30 621	326.8	12 415	29 718	139.4	27 121	27 182	0.2	2 214	4 510	103.7	2 411	2 089	-13.4	51 336	94 120	83.3
Agglomeration Bern	24 011	65 602	173.2	28 509	45 774	60.6	47 754	37 059	-22.4	5 360	7 567	41.2	7 938	5 233	-34.1	113 572	161 235	42.0
<b>Genf</b>	<b>25 280</b>	<b>44 373</b>	<b>75.5</b>	<b>19 209</b>	<b>17 429</b>	<b>-9.3</b>	<b>19 287</b>	<b>16 607</b>	<b>-13.9</b>	<b>3 764</b>	<b>5 499</b>	<b>46.1</b>	<b>8 192</b>	<b>2 323</b>	<b>-71.6</b>	<b>75 732</b>	<b>86 231</b>	<b>13.9</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	11 489	39 030	239.7	15 273	29 282	91.7	28 545	38 995	36.6	2 925	8 929	205.3	3 611	2 147	-40.5	61 843	118 383	91.4
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	36 769	83 403	126.8	34 482	46 711	35.5	47 832	55 602	16.2	6 689	14 428	115.7	11 803	4 470	-62.1	137 575	204 614	48.7
<b>Lausanne</b>	<b>17 178</b>	<b>31 205</b>	<b>81.7</b>	<b>13 755</b>	<b>13 131</b>	<b>-4.5</b>	<b>16 371</b>	<b>11 603</b>	<b>-29.1</b>	<b>3 162</b>	<b>3 883</b>	<b>22.8</b>	<b>5 387</b>	<b>2 436</b>	<b>-54.8</b>	<b>55 853</b>	<b>62 258</b>	<b>11.5</b>
Lausanner Vorortsgürtel	7 751	27 194	250.8	11 707	21 641	84.9	19 376	24 597	26.9	1 939	4 470	130.5	2 856	1 814	-36.5	43 629	79 716	82.7
Agglomeration Lausanne	24 929	58 399	134.3	25 462	34 772	36.6	35 747	36 200	1.3	5 101	8 353	63.8	8 243	4 250	-48.4	99 482	141 974	42.7
<b>Schweiz</b>	<b>402 900</b>	<b>1 120 878</b>	<b>178.2</b>	<b>495 721</b>	<b>850 034</b>	<b>71.5</b>	<b>914 219</b>	<b>898 294</b>	<b>-1.7</b>	<b>106 258</b>	<b>161 323</b>	<b>51.8</b>	<b>132 494</b>	<b>84 870</b>	<b>-35.9</b>	<b>2 051 592</b>	<b>3 115 399</b>	<b>51.9</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

## 4.2 Mehr Erwerbslose in den Städten und Vorortsgemeinden

Im Gegensatz zur Haushaltsstruktur hat sich der prozentuale Anteil der Erwerbstätigen in den neun grössten Städten in den letzten dreissig Jahren nicht stark verändert. In Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen und Winterthur, aber auch in der Schweiz insgesamt, ist er gestiegen und lag zur Zeit der Volkszählung 2000 durchwegs bei über fünfzig Prozent, in Zürich sogar bei über fünfundfünfzig Prozent.

In den Städten Biel, Genf und Lausanne sanken die Anteile der Erwerbstätigen; in Biel knapp und in Lausanne deutlich unter fünfzig Prozent. Genf, die

Stadt mit dem 1970 höchsten Anteil an Erwerbstätigen (54,7%), wies 2000 immer noch eine Quote von über fünfzig Prozent aus (Tabelle T10).

Bei der Gruppe der Erwerbslosen ist die Entwicklung einheitlicher. Ihre Anteile lagen 1970 in den Städten, Vorortsgemeinden, Agglomerationen und in der Schweiz bei 0,1 Prozent – nur gerade die Städte Zürich und St. Gallen wiesen schon damals eine leicht höhere Quote (0,2%) aus. 2000 lagen die Anteile der Erwerbslosen zwischen 1,3 Prozent (Winterthurer Vorortsgemeinden) und 4,0 Prozent (Genf und Lausanne), wobei die gros-

**T10: Arbeitsmarktstatus der Bevölkerung in den grossen Städten und Agglomerationen (in %), 1970 und 2000**

	Erwerbstätige		Erwerbslose		Nichterwerbspersonen		Personen unter 15 Jahren	
	1970	2000	1970	2000	1970	2000	1970	2000
<b>Zürich</b>	<b>53.8</b>	<b>55.1</b>	<b>0.2</b>	<b>3.4</b>	<b>31.6</b>	<b>29.7</b>	<b>14.4</b>	<b>11.8</b>
Zürcher Vorortsgürtel	48.4	56.5	0.1	2.1	25.8	24.8	25.7	16.6
Agglomeration Zürich	50.8	56.0	0.1	2.5	28.4	26.4	20.7	15.0
<b>Basel</b>	<b>52.4</b>	<b>49.5</b>	<b>0.1</b>	<b>3.3</b>	<b>31.4</b>	<b>34.9</b>	<b>16.1</b>	<b>12.4</b>
Basler Vorortsgürtel <sup>1</sup>	46.9	51.2	0.1	1.9	27.5	30.7	25.5	16.2
Agglomeration Basel <sup>1</sup>	49.4	50.6	0.1	2.4	29.3	32.1	21.2	14.9
<b>Bern</b>	<b>51.4</b>	<b>54.9</b>	<b>0.1</b>	<b>2.8</b>	<b>32.5</b>	<b>31.1</b>	<b>15.9</b>	<b>11.2</b>
Berner Vorortsgürtel	44.2	54.1	0.1	1.9	29.5	27.8	26.3	16.3
Agglomeration Bern	47.8	54.4	0.1	2.2	31.0	29.0	21.2	14.4
<b>Biel-Bienne</b>	<b>52.8</b>	<b>49.9</b>	<b>0.1</b>	<b>3.6</b>	<b>26.9</b>	<b>32.6</b>	<b>20.2</b>	<b>13.9</b>
Bieler Vorortsgürtel	46.8	52.8	0.1	2.0	27.3	29.1	25.8	16.1
Agglomeration Biel	50.8	51.2	0.1	2.9	27.0	31.0	22.1	14.9
<b>Genf</b>	<b>54.7</b>	<b>51.6</b>	<b>0.1</b>	<b>4.0</b>	<b>31.4</b>	<b>30.5</b>	<b>13.8</b>	<b>13.9</b>
Genfer Vorortsgürtel <sup>1</sup>	47.6	49.3	0.1	2.8	28.5	28.8	23.8	19.1
Agglomeration Genf <sup>1</sup>	51.1	50.2	0.1	3.2	29.9	29.5	18.9	17.1
<b>Lausanne</b>	<b>49.6</b>	<b>47.7</b>	<b>0.1</b>	<b>4.0</b>	<b>34.3</b>	<b>33.8</b>	<b>16.0</b>	<b>14.5</b>
Lausanner Vorortsgürtel	48.6	51.5	0.1	2.3	29.4	28.4	22.0	17.8
Agglomeration Lausanne	49.1	50.0	0.1	3.0	31.9	30.6	18.9	16.5
<b>Luzern</b>	<b>47.9</b>	<b>51.7</b>	<b>0.1</b>	<b>2.9</b>	<b>33.4</b>	<b>34.0</b>	<b>18.6</b>	<b>11.5</b>
Luzerner Vorortsgürtel	43.9	52.6	0.1	2.0	27.2	27.1	28.8	18.2
Agglomeration Luzern	45.6	52.3	0.1	2.3	29.7	29.2	24.6	16.2
<b>St.Gallen</b>	<b>47.7</b>	<b>51.4</b>	<b>0.2</b>	<b>2.9</b>	<b>31.1</b>	<b>31.5</b>	<b>21.0</b>	<b>14.3</b>
St.Galler Vorortsgürtel	45.6	52.8	0.1	1.8	28.0	26.8	26.3	18.6
Agglomeration St.Gallen	46.8	52.1	0.1	2.3	29.8	29.1	23.2	16.5
<b>Winterthur</b>	<b>47.3</b>	<b>53.0</b>	<b>0.1</b>	<b>3.1</b>	<b>31.3</b>	<b>28.5</b>	<b>21.3</b>	<b>15.5</b>
Winterthurer Vorortsgürtel	43.7	53.8	0.1	1.3	28.1	26.1	28.1	18.8
Agglomeration Winterthur	46.7	53.2	0.1	2.6	30.7	27.8	22.5	16.4
<b>Schweiz</b>	<b>47.7</b>	<b>52.0</b>	<b>0.1</b>	<b>2.2</b>	<b>28.8</b>	<b>28.8</b>	<b>23.4</b>	<b>17.1</b>

<sup>1</sup> Ohne Agglomerationsgemeinden im Ausland.

sen Städte weit stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen waren als die übrigen Agglomerationsgemeinden.

Dass auch in der Schweiz mit einer gewissen «Sockelarbeitslosigkeit» zu rechnen ist, zeigen die trotz kurzfristig guter wirtschaftlicher Lage relativ hohen Arbeitslosenzahlen im Jahr 2000.

Während die Anteile der Nichterwerbspersonen in der Schweiz zwischen 1970 und 2000 unverändert blieben (je 28,8%), verlief die Entwicklung in den Städten und in den umliegenden, zu den Agglomerationen gehörenden Gemeinden unterschiedlich. In Zürich, Bern, Genf, Lausanne und Winterthur nahmen die Anteile ab, und zwar nicht nur in den Städten, sondern – mit Ausnahme von Genf – auch in den umliegenden Agglomerationsgemeinden und ausnahmslos in den Agglomerationen insgesamt.

### 4.3 Zürich zieht Managerinnen und Manager an

Die Schweizer Bevölkerung wurde aufgrund der Angaben zur Erwerbstätigkeit, zur Stellung im Beruf, zur beruflichen Tätigkeit, zur Ausbildung und zum erlernten Beruf in eine Systematik der sozioprofessionellen Kategorien eingeteilt. Damit soll einerseits etwas Licht in die Sozialstruktur der Schweiz gebracht und andererseits die Verschiedenheit der sozialen Bedingungen aufgezeigt werden. Die Volkszählungsergebnisse von 1980 und 2000 für die fünf Grossstädte und für die Schweiz sind in der Tabelle T11 aufgeführt – gruppiert in zwölf Kategorien.

In den Deutschweizer Grossstädten – in Zürich, Basel und Bern – nahmen die Zahlen der Personen, die im obersten Management arbeiten, in den vergangenen zwanzig Jahren stark zu. In Zürich verdreifachte sich die Zahl dieser Berufsleute beinahe (+189,5%) – eine Bestätigung dafür, dass Zürich das wirtschaftliche Zentrum der Schweiz ist. In Genf, der Grossstadt, die 1980 – obwohl dazumal nicht einmal halb so gross wie Zürich – am meisten Managerinnen und Manager auswies, ging deren Anteil im gleichen Zeitraum um gut achtzehn Prozent zurück. In Lausanne blieb deren Anteil nahezu konstant (+1,3%).

Bei der Kategorie der freien Berufe – Selbstständige mit Hochschulabschluss wie Ärztinnen oder Anwälte gehören zu dieser Kategorie – verlief die Entwicklung zwischen den beiden Landesteilen

In den Städten Basel und Biel sowie in deren Vorortsgemeinden und Agglomerationen stiegen die Anteile der Nichterwerbspersonen in den letzten dreissig Jahren, ebenso in Luzern und St. Gallen. Bei den beiden Letzteren waren die Anstiege jedoch auf die Städte beschränkt, in den umliegenden Gemeinden und in den Agglomerationen selber gingen die Anteile der Nichterwerbspersonen zurück.

Die Zahl der Jugendlichen unter 15 Jahren ging zwischen 1970 und 2000 zurück, und zwar nicht nur in den grossen Städten, sondern ebenso, und oft sogar in verstärktem Ausmass, in den übrigen Agglomerationsgemeinden sowie in der Schweiz insgesamt. Lagen die Anteile 1970 noch an verschiedenen Orten deutlich über zwanzig Prozent, erreichten sie 2000 nirgendwo mehr als 19,1 Prozent (Genfer Vorortsgemeinden).

in die gleiche Richtung, wenn auch in unterschiedlichem Mass. In Zürich und Basel nahm die Zahl der Personen in dieser Kategorie, wie übrigens auch in der Schweiz insgesamt, je um gut hundert Prozent zu, in Bern um über achtzig Prozent. In Genf und Lausanne betrug die Zunahmen um die sechzig Prozent.

Die Zahl der Beschäftigten in qualifizierten Berufen wie auch die Zahl der ungelerten Arbeiter und Angestellten – insbesondere in Branchen wie der Landwirtschaft, dem Bau, der Produktion sowie der Unternehmens- und Kommunikationsdienstleistungen – ging in den letzten zwanzig Jahren in allen fünf Grossstädten, aber auch in der Schweiz insgesamt, massiv zurück.

Problematisch bei den sozioprofessionellen Kategorien ist allerdings die sehr grosse Zahl von Erwerbstätigen, die aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung 2000 keiner Kategorie zugeordnet werden konnten. Lag diese Quote 1980 noch zwischen 0,9 Prozent (Genf) und 2,5 Prozent (Basel), stieg sie 2000 in allen Grossstädten auf deutlich mehr als zehn Prozent, in Genf erreichte sie gar 17,2 Prozent.

Martin Annaheim

**T11: Bevölkerung der fünf Grossstädte nach sozioprofessioneller Kategorie (gruppiert),  
1980<sup>1</sup> und 2000**

Sozioprofessionelle Kategorie <sup>2</sup>	Zürich			Basel			Bern		
	1980	2000	Verän- derung in %	1980	2000	Verän- derung in %	1980	2000	Verän- derung in %
<b>Total</b>	<b>369 522</b>	<b>363 273</b>	<b>-1.7</b>	<b>182 143</b>	<b>166 558</b>	<b>-8.6</b>	<b>145 254</b>	<b>128 634</b>	<b>-11.4</b>
Oberstes Management	1 838	5 321	189.5	846	1 959	131.6	951	1 631	71.5
Freie Berufe	1 867	4 049	116.9	685	1 432	109.1	625	1 145	83.2
Andere Selbstständige	11 355	14 338	26.3	4 540	5 782	27.4	3 330	4 266	28.1
Akademische Berufe und oberes Kader	17 161	25 749	50.0	7 339	8 323	13.4	5 568	8 136	46.1
Intermediäre Berufe	19 982	31 770	59.0	8 774	12 175	38.8	7 696	12 071	56.8
Qualifizierte nicht-manuelle Berufe	63 761	38 823	-39.1	28 975	14 279	-50.7	24 071	14 640	-39.2
Qualifizierte manuelle Berufe	21 122	8 689	-58.9	10 844	3 852	-64.5	8 063	3 563	-55.8
Ungelernte Angestellte und Arbeiter	51 063	21 467	-58.0	25 517	9 011	-64.7	20 039	6 900	-65.6
Nicht zuteilbare Erwerbstätige	5 809	49 904	759.1	4 148	25 636	518.0	2 066	18 252	783.4
Erwerbslose	1 695	12 279	624.4	1 275	5 469	328.9	514	3 663	612.6
Nichterwerbspersonen	133 601	107 935	-19.2	68 221	58 062	-14.9	54 536	40 001	-26.7
Jugendliche unter 15 Jahren	40 268	42 949	6.7	20 979	20 578	-1.9	17 795	14 366	-19.3

Sozioprofessionelle Kategorie <sup>2</sup>	Genf			Lausanne			Schweiz		
	1980	2000	Verän- derung in %	1980	2000	Verän- derung in %	1980	2000	Verän- derung in %
<b>Total</b>	<b>156 505</b>	<b>177 964</b>	<b>13.7</b>	<b>127 349</b>	<b>124 914</b>	<b>-1.9</b>	<b>6 365 960</b>	<b>7 288 010</b>	<b>14.5</b>
Oberstes Management	2 078	1 701	-18.1	889	901	1.3	40 089	82 024	104.6
Freie Berufe	1 123	1 824	62.4	626	1 002	60.1	21 728	44 936	106.8
Andere Selbstständige	5 124	4 878	-4.8	3 570	3 098	-13.2	272 104	338 756	24.5
Akademische Berufe und oberes Kader	8 886	13 549	52.5	5 163	7 602	47.2	214 421	306 145	42.8
Intermediäre Berufe	9 359	13 411	43.3	5 976	9 500	59.0	288 098	612 315	112.5
Qualifizierte nicht-manuelle Berufe	22 881	12 907	-43.6	17 965	11 105	-38.2	750 336	725 742	-3.3
Qualifizierte manuelle Berufe	7 831	2 996	-61.7	6 957	3 032	-56.4	457 436	294 357	-35.7
Ungelernte Angestellte und Arbeiter	23 578	9 960	-57.8	18 286	7 516	-58.9	941 887	449 213	-52.3
Nicht zuteilbare Erwerbstätige	1 387	30 654	2110.1	2 247	15 843	605.1	81 134	935 928	1053.6
Erwerbslose	1 719	7 096	312.8	852	5 051	492.8	24 461	157 572	544.2
Nichterwerbspersonen	53 812	54 293	0.9	47 439	42 208	-11.0	2 052 693	2 096 362	2.1
Jugendliche unter 15 Jahren	18 727	24 695	31.9	17 379	18 056	3.9	1 221 573	1 244 660	1.9

<sup>1</sup> Für 1970 liegen keine Zahlen vor. <sup>2</sup> Siehe Glossar.

## Glossar

**Agglomeration** Eine Agglomeration besteht aus einer Kernstadt und verschiedenen umliegenden Gemeinden, den Vorortsgemeinden. In einer Agglomeration müssen mindestens 20 000 Einwohnerinnen und Einwohner leben. Das Bundesamt für Statistik definiert die Ausdehnung der Agglomerationen nach einheitlichen statistischen Kriterien alle zehn Jahre neu. Zu diesen Kriterien gehören die Einwohnerzahl und die Bevölkerungsentwicklung, der bauliche Zusammenhang, das Verhältnis der Erwerbstätigen zur Wohnbevölkerung, die Wirtschaftsstruktur wie auch das Pendelverhalten der Erwerbstätigen. Entscheidungsgrundlagen liefern jeweils die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählungen.

**Altersquotient** Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 64-Jährigen in Prozent, das heisst Verhältnis der Anzahl älterer Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich nicht mehr aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

**Erwerbslose** Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die zurzeit nicht erwerbstätig sind, aber aktiv eine Stelle suchen oder bereits eine Stelle zugesichert bekommen haben. Erwerbslose sind nicht gleich Arbeitslose. – Als Arbeitslose gelten nur Personen, die bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) registriert sind.

**Gesamtquotient** Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen sowie der 65-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 64-Jährigen in Prozent, das heisst Verhältnis der Anzahl der Personen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich inaktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

**Grossstadt** Gemeinde mit mehr als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

**Jugendquotient** Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen in Prozent, das heisst Verhältnis der Anzahl junger Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich noch nicht aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

**Nichterwerbspersonen** Als Nichterwerbspersonen gelten Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind.

**Privathaushalt** Eine Einzelperson, die alleine lebt, oder eine Gruppe von Personen, die gemeinsam in einer Wohnung lebt, bilden einen Privathaushalt. Privathaushalte sind demnach Einpersonen- oder Mehrpersonenhaushalte. Letztere werden weiter unterteilt in Familienhaushalte und Nichtfamilienhaushalte. Familienhaushalte werden gebildet von (Ehe-)Paaren mit oder ohne Kindern, von Elternteilen mit Kind(ern) oder von erwachsenen Personen, die mit ihren Eltern bzw. einem Elternteil zusammenleben. (Privathaushalte stehen im Gegensatz zu den so genannten Kollektivhaushalten wie beispielsweise Heime, Spitäler, Gefängnisse oder Internate.)

**Sozioprofessionelle Kategorien** Die ganze Schweizer Bevölkerung wird – seit der eidgenössischen Volkszählung 1980 – mit Hilfe der Angaben zur Erwerbstätigkeit, zur Stellung im Beruf, zur beruflichen Tätigkeit, zur Ausbildung und zum erlernten Beruf in eine Systematik der sozioprofessionellen Kategorien eingeteilt. Neben Kategorien, die sich selbst erklären, wie «oberstes Management» oder «akademische Berufe und oberes Kader», werden im Weiteren folgende Gruppen unterschieden:

- freie Berufe: Selbstständigerwerbende mit Hochschulabschluss (Ärzte, Anwälte usw.);
- andere Selbstständige: Landwirte, Handwerker und alle übrigen Selbstständigen ohne Hochschulabschluss;
- intermediäre Berufe: Erwerbstätige des mittleren oder unteren Kadern;
- qualifizierte nicht-manuelle Berufe: gelernte Angestellte mit vorwiegend nicht-manuellen Tätigkeiten;
- qualifizierte manuelle Berufe: gelernte Arbeiter und Angestellte mit vorwiegend manuellen Tätigkeiten.

**Stadt** Gemeinde mit mehr als 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

## Hinweise und Quellenangabe

**Zeiträume** Wenn in der vorliegenden Analyse von der Entwicklung «in den letzten zehn, zwanzig oder dreissig Jahren» die Rede ist, sind damit immer die Zeiträume zwischen zwei eidgenössischen Volkszählungen gemeint, die – jeweils Anfang Dezember – in den Jahren 1970, 1980, 1990 und 2000 durchgeführt worden sind.

**Reihenfolge der Städte** In den Tabellen und Grafiken stehen die Stadt und Agglomeration Zürich immer an erster Stelle; die andern Städte und Agglomerationen folgen jeweils in alphabetischer Reihenfolge. Damit nicht nur die Städte und Agglomerationen miteinander verglichen werden können, sondern auch ein Bezug zum ganzen Land möglich ist, sind in den Tabellen und Grafiken immer auch die Werte für die Schweiz angegeben.

**Datenquelle** Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.



## Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten

---

### Tabellen

T1a:	Bevölkerung der grossen Städte und Agglomeration, 1970–2000	3
T1b:	Bevölkerungsentwicklung der grossen Städte und Agglomerationen, 1970–2000	6
T2:	Anteil ausländischer Personen in den grossen Städten und Agglomerationen, 1970–2000	7
T3:	Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach gruppierter Altersklasse, 1970 und 2000	8
T4:	Jugend-, Alters- und Gesamtquotienten in den grossen Städten und Agglomerationen (in %), 1970 und 2000	9
T5:	Jugend-, Alters- und Gesamtquotienten in den grossen Städten und Agglomerationen nach Herkunft (in %), 2000	10
T6:	Ausländische Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Herkunft (in %), 1970 und 2000	12
T7:	Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Hauptsprache (in %), 1970 und 2000	14
T8:	Bevölkerung der grossen Städte und Agglomerationen nach Religion (in %), 1970 und 2000	16
T9:	Privathaushalte in den fünf Grossstädten und Agglomerationen (in %), 1970 und 2000	18
T10:	Arbeitsmarktstatus der Bevölkerung in den grossen Städten und Agglomerationen (in %), 1970 und 2000	19
T11:	Bevölkerung der fünf Grossstädte nach sozioprofessioneller Kategorie (gruppiert), 1980 und 2000	21

### Grafiken

G1a:	Bevölkerungsentwicklung in den fünf Schweizer Grossstädten, 1970–2000	5
G1b:	Bevölkerungsentwicklung in den fünf grössten Schweizer Vorortsgürteln, 1970–2000	5
G1c:	Bevölkerungsentwicklung in den fünf grössten Schweizer Agglomerationen, 1970–2000	5
G2a–e:	Ausländische Bevölkerung nach Nationalität, 2000	13
G3a–e:	Bevölkerung nach Hauptsprache, 2000	15

### Karten

K1:	Die neun grössten Städte und Agglomerationen der Schweiz – Volkszählung 2000	1
-----	--	---